

2013|1

INDUSTRIEJOURNAL



IHK

Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main



INDUSTRIE SICHERT BESCHÄFTIGUNG UND WOHLSTAND IN DER REGION

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der Wirtschaftsstandort Frankfurt am Main ist bekannt dafür, der bedeutendste Finanzplatz in Kontinentaleuropa und einer der wichtigsten Verkehrsdrehscheiben der Welt zu sein. Doch zugleich ist Frankfurt auch ein bedeutsamer Industriestandort. Im IHK-Bezirk sind in den Unternehmen des Produzierenden Gewerbes rund 90.000 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, also etwa genauso viele wie im Finanzsektor. Doch nicht nur als Arbeitgeber ist die Industrie in der Region von großer Bedeutung – auch der Wohlstand von Städten und Kommunen hängt entscheidend von der Industrie ab: In der Stadt Frankfurt am Main trägt allein das Verarbeitende Gewerbe mit 34,4 Prozent den größten Teil der Gewerbesteuerzahlungen der 100 größten Unternehmen. Dies sind 287 Millionen Euro, die allein von sieben Industrieunternehmen jährlich aufgebracht werden und letztlich auch den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zugute kommen (Stand März 2013).

Die Industrie hat somit eine Schlüsselrolle für Wachstum, Beschäftigung und materiellen Wohlstand in der Region. Daher ist es wichtig, noch stärker als in der Vergangenheit das Augenmerk auf die Entwicklung der Industrie und die Standortbedingungen für die Unternehmen zu legen. Hierzu möchte die IHK Frankfurt am Main mit dem zweimal jährlich erscheinenden Industrie-Journal einen Beitrag leisten. Im Fokus stehen dabei die konjunkturelle Entwicklung in den jeweiligen Industriebranchen ebenso wie aktuelle Trends und Herausforderungen, Unternehmens- und Standortporträts sowie Handlungsempfehlungen zur Stärkung des Industriestandortes Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Mathias Müller
Präsident, IHK Frankfurt am Main



2013|1

3 EDITORIAL

- 3 Industrie sichert Beschäftigung und Wohlstand in der Region
Prof. Dr. Mathias Müller, IHK Frankfurt am Main

6 INDUSTRIEKONJUNKTUR

- 6 Industrie und gesamtwirtschaftliches Umfeld
- 11 Chemische Industrie
- 14 Elektroindustrie
- 17 Fahrzeugbau
- 20 Maschinenbau
- 23 Metallindustrie
- 26 Nahrungs- und Futtermittelindustrie
- 29 Pharmaindustrie



32 UNTERNEHMENSPRAXIS

- 32 Eine Chronik | 150 Jahre Chemie in Höchst
- 34 Die Industrie braucht Entwicklungsmöglichkeiten
Gespräch mit Jürgen Vormann, Infracore Höchst

36 INTERESSENVERTRETUNG

- 36 Hightech-Strategie 2020 | Zukunftsmodell für Deutschland?

38 IHK-SERVICES

- 38 Innovationsmanagement | Auf die Umsetzung kommt es an
- 40 Rückblick | Lange Nacht der Industrie 2013
- 41 Vorschau | Veranstaltungen

42 ANSPRECHPARTNER

43 IMPRESSUM

INDUSTRIEKONJUNKTUR FRÜHSOMMER 2013

DER AUFSCHWUNG
LÄSST AUF SICH WARTEN

Industrie und gesamtwirtschaftliches Umfeld

LEICHTE BELEBUNG DER WELTWIRTSCHAFT

Die Weltwirtschaft hat sich im Frühjahr leicht belebt. Sowohl bei der Industrieproduktion als auch beim Welthandel war wieder eine leichte Aufwärtstendenz erkennbar. Getragen wird diese Entwicklung im Wesentlichen durch das Wachstum in Asien. Auch in den USA war zum Jahresbeginn eine verhaltene Expansion zu verzeichnen, nachdem im vierten Quartal 2012 in Erwartung drohender Haushaltskürzungen die Produktion rückläufig war. Die Euro-Zone befindet sich hingegen nach wie vor in der Rezession. Sorge bereitet derzeit die wirtschaftliche Entwicklung nicht nur in Griechenland, Italien, Portugal und

Spanien, sondern zunehmend auch in Frankreich, dem wichtigsten Handelspartner der deutschen Industrie.

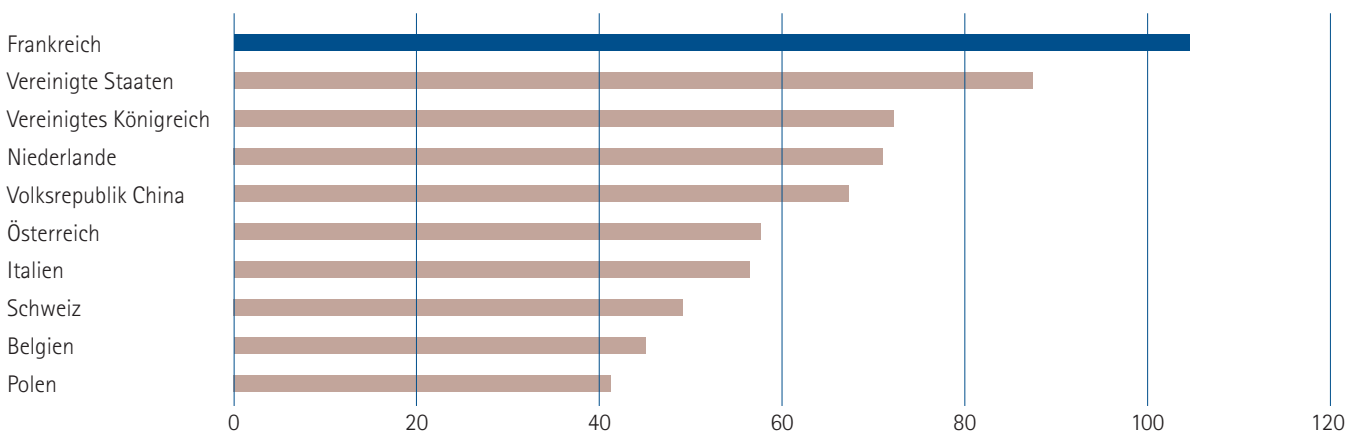
WACHSTUMSMÄRKTE AUSSERHALB DER EURO-ZONE

Die Wirtschaftskrise in Europa hat den Absatz der heimischen Exporteure zwar beeinträchtigt; gleichzeitig hat die Bedeutung der Exporte in die Länder außerhalb der Euro-Zone zugenommen und in zahlreichen Branchen die Rückgänge aus dem Euro-Raum nahezu kompensiert. So konnten unter anderem in den Vereinigten Staaten neue Märkte erschlossen werden. Über-

proportionale Zuwächse waren nicht nur bei den Automobilexporten zu verzeichnen, sondern etwa auch in der Pharmabranche. Auch die Ausfuhren nach Großbritannien sind zuletzt wieder gestiegen. Zunehmend an Bedeutung als Absatzmarkt gewinnt die Schweiz, nicht zuletzt aufgrund der aus deutscher Sicht günstigen Wechselkursrelation zum Franken. 2012 hatte sich die Wachstumsdynamik in China deutlich abgeschwächt, was sich negativ auf die Exportindustrie auswirkte. China ist für die heimische Industrie inzwischen der fünftwichtigste Absatzmarkt. Zum Frühsommer 2013 ist aber wieder eine Belebung bei den Warenexporten nach China erkennbar.

Sorge bereitet derzeit die wirtschaftliche Entwicklung nicht nur in Griechenland, Italien, Portugal und Spanien, sondern zunehmend auch in Frankreich, dem wichtigsten Handelspartner der deutschen Industrie.

DIE ZEHN WICHTIGSTEN HANDELPARTNER DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT | EXPORTUMSÄTZE 2012 IN MILLIARDEN EURO



Quelle: Statistisches Bundesamt

VERHALTENE AUSLANDSNACHFRAGE ZUM JAHRESBEGINN

Im Frühsommer 2013 verlief die Entwicklung der Auftragseingänge aus dem Ausland in den hessischen Industrieunternehmen nicht ganz so günstig wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zwar verzeichnet jedes fünfte Industrieunternehmen eine wachsende Auslandsnachfrage; 27,4 Prozent mussten jedoch sinkende Auftragseingänge aus dem Ausland verbuchen. Allerdings verlief die Entwicklung in den einzelnen Industriebereichen sehr unterschiedlich. Während die Produzenten von Vorleistungs- und Investitionsgütern insgesamt rückläufige Auftragszahlen aus dem Ausland zu verkräften hatten, zog die Auslandsnachfrage bei den Verbrauchsgüterproduzenten zuletzt wieder deutlich an.

GÜNSTIGE EXPORTERWARTUNGEN

Für die kommenden Monate blickt die Industrie optimistisch auf das Exportgeschäft. Der IHK-Exportindikator liegt derzeit bei +13,0 Punkten, das heißt, mehr exportierende Unternehmen erwarten eine Zunahme ihres Exportvolumens als einen Rückgang. Ob diese Erwartungen jedoch eintreffen, hängt insbesondere davon ab, ob tatsächlich die erhoffte konjunkturelle Belebung in der Euro-Zone während der zweiten Jahreshälfte eintrifft und der derzeitige Aufschwung in den Vereinigten Staaten nicht durch die zu erwartenden Haushaltskürzungen gebremst wird.

MÄSSIGE BINNENNACHFRAGE

Das Exportgeschäft ist momentan die wesentliche Stütze der Industriekonjunktur. Hingegen verläuft die Inlandsnachfrage schleppend. Der IHK-Auftragsindex aus dem Inland liegt derzeit mit -13,8 Punkten deutlich im negativen Bereich. Angesichts der hohen Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung ist trotz des historisch niedrigen Zinsniveaus die Nachfrage nach Investitionsgütern sehr verhalten. Lediglich 13,8 Prozent der Investitionsgüterproduzenten konnten in den letzten Monaten steigende Auftragseingänge aus dem Inland verzeichnen, während 29,7 Prozent Rückgänge verkräften müssen. Etwas verbessert hat sich die Binnennachfrage in der Konsumgüterindustrie. Der deutliche Anstieg der verfügbaren Einkommen hat sich bislang jedoch weniger günstig auf die Konsumgüternachfrage ausgewirkt als erhofft.

STABILE GESCHÄFTSLAGE IN DER INDUSTRIE

Trotz des insgesamt schwierigen gesamtwirtschaftlichen Umfelds ist die Lage in der hessischen Industrie jedoch stabil. Zwar beurteilen die Unternehmen ihre Geschäftslage aufgrund des Rückgangs der Industrieproduktion zum Jahresende 2012 derzeit nicht mehr ganz so gut wie noch vor einem Jahr. Doch noch immer schätzen rund 85 Prozent der Industriebetriebe ihre derzeitige Geschäftslage als „gut“ oder zumindest „befriedigend“ ein. Gegenüber dem Jahresbeginn bleibt der IHK-Geschäftsklimaindikator mit 109,7 Punkten nahezu unverändert.

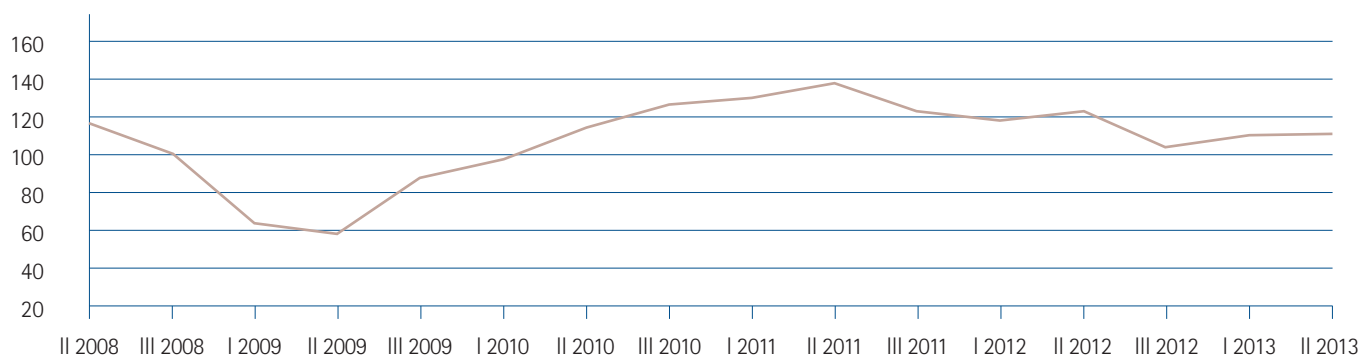
ZUNEHMENDER OPTIMISMUS

Die Geschäftslage hat sich in vielen Industriebetrieben zwar zuletzt verschlechtert. Gleichzeitig wächst aber die Zuversicht, dass sich die Situation wieder verbessert. Der IHK-Erwartungsindikator liegt mit +5,1 Punkten wieder im positiven Bereich. Lediglich jeder sechste Betrieb befürchtet für die kommenden Monate eine ungünstigere Entwicklung. Besonders groß ist die Zuversicht bei den Investitionsgüterproduzenten. Hier geht fast jedes dritte Unternehmen von einer günstigeren Geschäftsentwicklung aus, während nicht einmal jedes zehnte eine Verschlechterung befürchtet. Dieser Optimismus gründet sich auch in der Tatsache, dass in Folge der europäischen Wirtschaftskrise und der hohen Unsicherheit zahlreiche Investitionen zunächst einmal zurückgestellt wurden und inzwischen ein entsprechender Nachholbedarf entstanden ist.

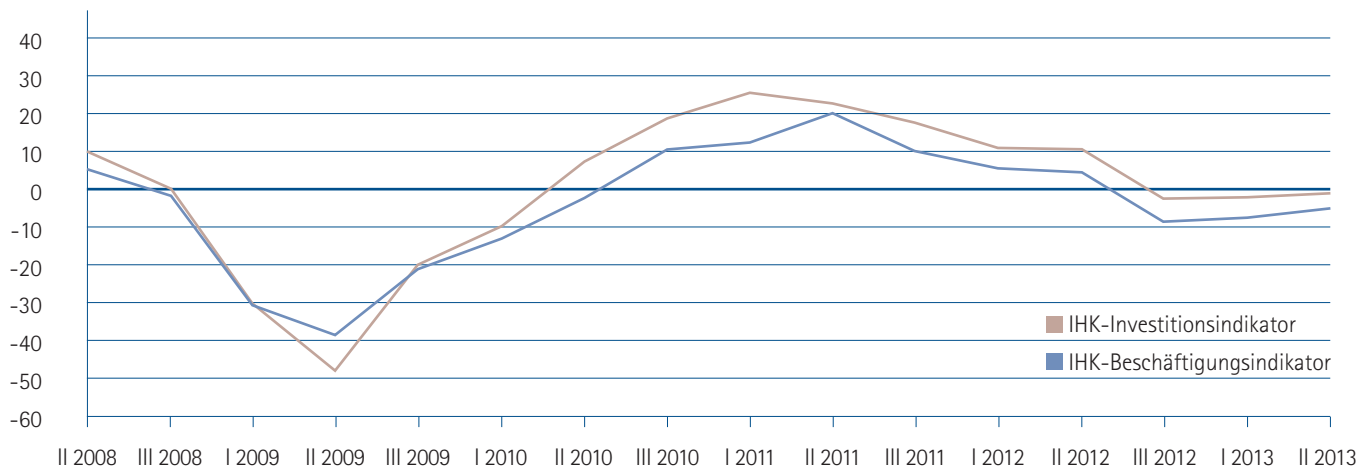
VERHALTENE INVESTITIONSBEREITSCHAFT

Dabei dürften die Impulse aber einmal mehr aus dem Ausland zu erwarten sein. Die Investitionsbereitschaft der heimischen Industrie bleibt nach wie vor verhalten. Angesichts eines Wertes des IHK-Investitionsindikators von -1,6 Punkten ist davon auszugehen, dass das Volumen inländischer Investitionen im laufenden Jahr in etwa auf dem Niveau des Vorjahres bleiben dürfte.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX INDUSTRIE



IHK-INVESTITIONSINDIKATOR, IHK-BESCHÄFTIGUNGSINDIKATOR INDUSTRIE



INDUSTRIE UND DAS GESAMTWIRTSCHAFTLICHE UMFELD

INDUSTRIEBESCHÄFTIGTE IN DER METROPOLREGION FRANKFURTRHEINMAIN | STAND 30.9.2012

	PROD. GEWERBE (OHNE BERGBAU)	VERARBEITENDES GEWERBE	ENERGIE- U. WASSERVERS., ABFALLENTSORGUNG	BAUWERBE
Alzey-Worms, Landkreis	7.469	4.507	312	2.650
Aschaffenburg, Landkreis	21.501	15.850	641	5.010
Aschaffenburg, Stadt	12.320	9.750	704	1.866
Bergstraße, Landkreis	22.118	15.415	1.657	5.046
Darmstadt, Stadt	19.864	16.582	1.165	2.117
Darmstadt-Dieburg, Kreis	21.709	15.530	552	5.627
FRANKFURT AM MAIN, STADT	58.214	38.050	6.289	13.875
Fulda, Landkreis	26.802	18.959	1.132	6.711
Gießen, Landkreis	21.390	15.932	1.428	4.030
Groß-Gerau, Landkreis	29.558	24.225	1.547	3.786
HOCHTAUNUSKREIS	17.449	14.030	329	3.090
Limburg-Weilburg, Kreis	13.997	9.021	491	4.485
Main-Bingen, Landkreis	17.315	13.083	545	3.687
Main-Kinzig-Kreis	39.783	29.599	1.887	8.297
MAIN-TAUNUS-KREIS	14.312	10.659	731	2.922
Mainz, Stadt	13.197	8.860	1.508	2.829
Miltenberg, Landkreis	19.512	16.422	364	2.726
Odenwaldkreis	10.842	8.963	223	1.656
Offenbach, Landkreis	27.481	20.242	1.417	5.822
Offenbach, Stadt	8.685	5.431	1.030	2.224
Rheingau-Taunus-Kreis	10.982	8.025	489	2.468
Vogelsbergkreis	11.115	8.544	391	2.180
Wetteraukreis	20.493	14.537	1.132	4.824
Wiesbaden, Stadt	19.392	12.572	1.964	4.856
Worms, Landkreis	7.932	4.982	1.230	1.720
METROPOLREGION FRM	493.432	359.770	29.158	104.504



**LEICHTER RÜCKGANG DER INDUSTRIE-
BESCHÄFTIGUNG ZU ERWARTEN**

Die Zahl der Industriebeschäftigten in Hessen wird 2013 im Vergleich zum Vorjahr voraussichtlich leicht rückläufig sein. Allerdings besteht die berechtigte Hoffnung, dass dieser Rückgang schwächer ausfällt als noch im Herbst des vergangenen Jahres befürchtet. Insgesamt planen 12,5 Prozent der Industrieunternehmen für die kommenden Monate, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, 17,6 Prozent der Unternehmen

möchten Stellen abbauen. Stabil dürfte die Industriebeschäftigung im IHK-Bezirk Frankfurt am Main bleiben. Hier stieg im Vergleich zum Jahresanfang der IHK-Beschäftigungsindikator um 11,4 Punkte und liegt derzeit etwas günstiger als im hessischen Durchschnitt bei -1,4 Punkten.

TALSOHLE DURCHSCHRITTEN

Insgesamt deuten die Ergebnisse der IHK-Umfrage zur Industriekonjunktur darauf hin, dass nach dem Rückgang der Industrieproduk-

tion zum Jahresende 2012 die konjunkturelle Talsohle inzwischen durchschritten ist. Der von vielen Wirtschaftsforschungsinstituten prognostizierte Aufschwung im Verlauf des Jahres lässt jedoch noch auf sich warten. Wir gehen derzeit für das Jahr 2013 aber zumindest davon aus, dass sowohl die Industrieproduktion als auch die Kapazitätsauslastung der Industriebetriebe geringfügig höher ausfallen werden als im vergangenen Jahr.

IHK-INDIKATOREN INDUSTRIE GESAMT	JAHRESBEGINN 2013	FRÜHSOMMER 2013	VERÄNDERUNG IN PROZENTPUNKTEN
Auftragseingänge Inland	-17,2	-13,8	+3,4
Auftragseingänge Ausland	-9,4	-7,7	+1,7
Geschäftslage	+20,1	+14,4	-5,7
Geschäftserwartungen	-1,1	+5,1	+6,2
Exportserwartungen	+15,2	+13,0	-2,2
Investitionsvolumen	-3,0	-1,6	+1,4
Beschäftigung	-7,4	-5,1	+2,3

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

TRENDPROGNOSE FÜR DIE KOMMENDEN SECHS MONATE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG:



INVESTITIONSVOLUMEN:



BESCHÄFTIGUNG:



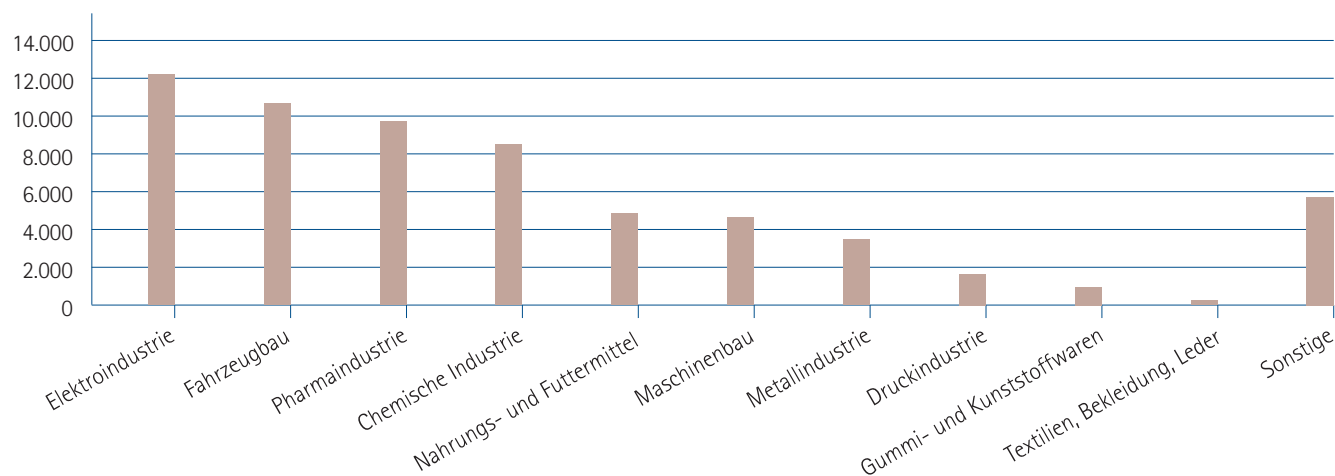
INDUSTRIE IM IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN - DATENÜBERBLICK

INDUSTRIEBESCHÄFTIGTE IM IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN

	SOZIALVERSICHERUNGSPFL. BESCHÄFTIGTE	BETRIEBE (IHK-MITGLIEDER)
Produzierendes Gewerbe insgesamt	89.998	8.958
davon:		
Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	62.762	2.294
Energieversorgung	4.628	962
Wasserversorgung	2.721	134
Baugewerbe	19.887	5.568

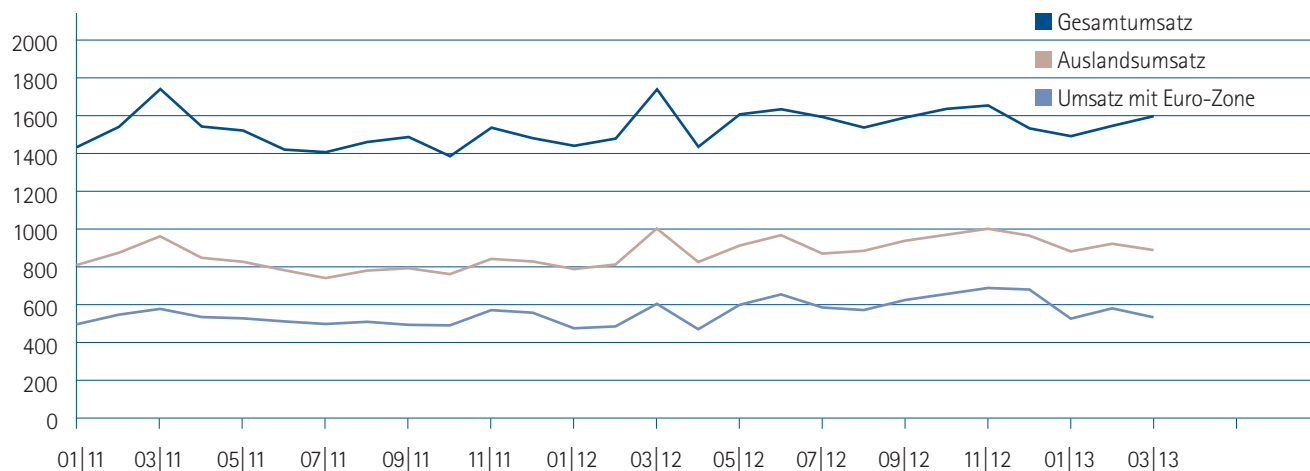
Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stand 30.9.2012), IHK Frankfurt am Main (Stand 1.1.2013)

SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE IM VERARBEITENDEN GEWERBE | IHK-BEZIRK FRANKFURT | STAND 30.9.2012



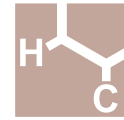
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

UMSATZSTATISTIK DES VERARBEITENDEN GEWERBES IN MILLIONEN EURO

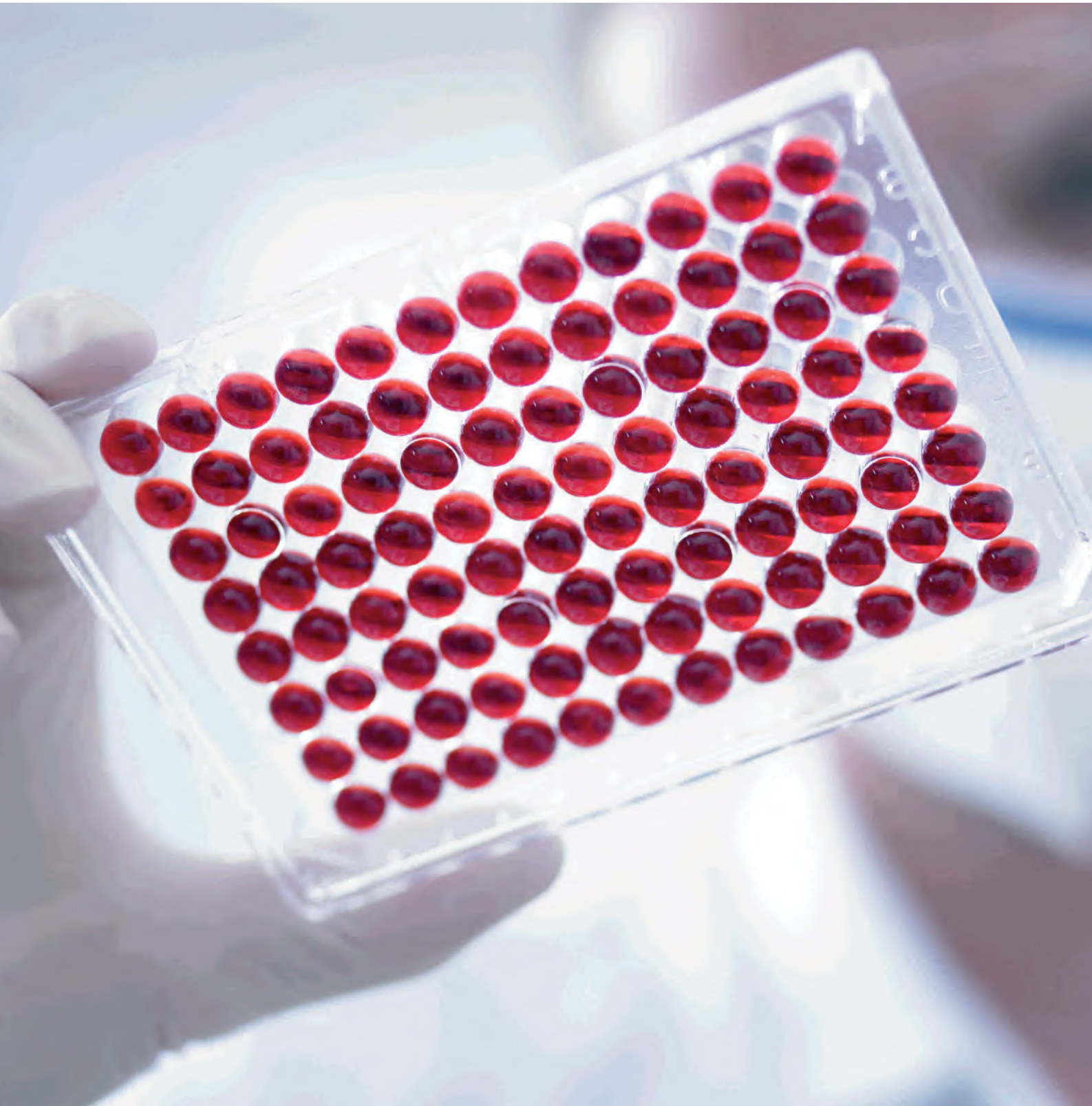


Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Betriebe mit durchschnittlich mind. 50 Beschäftigten

CHEMISCHE INDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 120
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 8.508



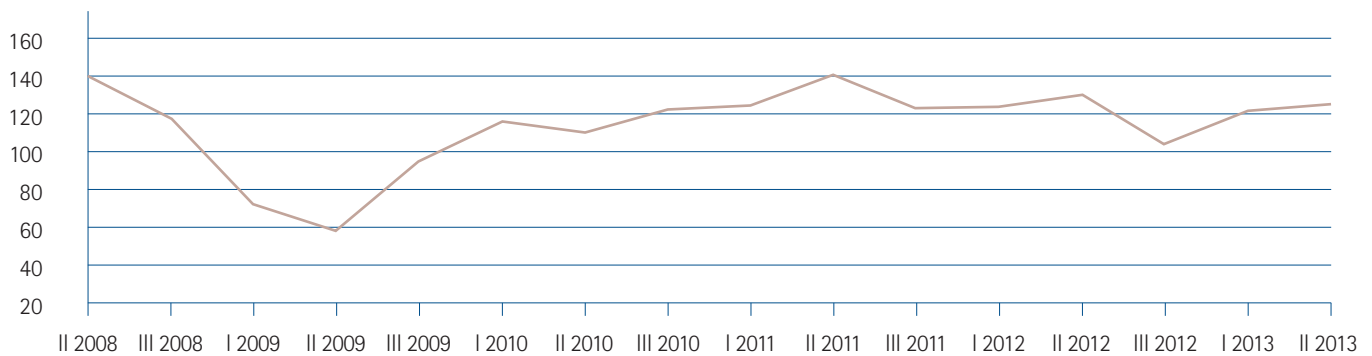
STARK VERBESSERTE AUFTRAGSSITUATION

Die chemische Industrie gehört zu den besonders konjunkturreegiblen Branchen. Eine konjunkturelle Belebung macht sich hier frühzeitig bemerkbar. Vor diesem Hintergrund ist es ein positives Zeichen für die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung, dass sich die Auftragslage in den letzten Monaten deutlich verbessert hat. Sowohl der IHK-Auftragsein-

gang 2,9 auf 124,4 Punkte gestiegen. Dies ist auf die inzwischen nicht mehr ganz so gute Einschätzung der aktuellen Geschäftslage zurückzuführen. Überdurchschnittlich stark von Auftragsrückgängen betroffen waren 2012 die Hersteller von Spezialchemikalien und Produzenten von Farbstoffen. Wichtige Abnehmer chemischer Produkte wie die Automobilindustrie sowie die Kunststoffverarbeiter reagierten auf die Wirt-

HOHE KAPAZITÄTSAUSLASTUNG FÜHRT ZU MEHR BESCHÄFTIGUNG

Die geplanten Erweiterungsinvestitionen sind eine notwendige Konsequenz des hohen Auslastungsgrades der vorhandenen Kapazitäten, der selbst im Jahr 2012 noch über dem langjährigen Durchschnitt lag. Die hohe Auslastung führt auch zu einer wachsenden Einstellungsbereitschaft der Chemieunternehmen.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX CHEMISCHE INDUSTRIE

gangsindex Inland (+13,3 Punkte) und der IHK-Auftragseingangindex Ausland (+22,7 Punkte) liegen weit im positiven Bereich.

HOHE ZUVERSICHT

Durch die verbesserte Auftragslage hat sich die Stimmung in der chemischen Industrie wieder deutlich aufgehellt. Das Konjunkturtief des vergangenen Jahres scheint überwunden zu sein. Mit großer Zuversicht blicken die Unternehmen auf den Rest des Jahres. Nahezu jedes dritte Unternehmen geht von einer günstigeren Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten aus, lediglich 8,9 Prozent von einer weniger günstigen. Vor allem die Exporterwartungen liegen deutlich über dem Durchschnitt der Industrieunternehmen insgesamt.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX AUF HOHEM NIVEAU

Der IHK-Geschäftsklimaindex ist jedoch trotz der wesentlich verbesserten Erwartungshaltung im Vergleich zum Jahresanfang nur leicht um

schaftsflaute nicht nur durch die Verringerung der Nachfrage, sondern orderten vermehrt die passgenauen Mengen just in time, was verstärkt organisatorische Anpassungsprozesse in den Chemie-Unternehmen zur Folge hatte.

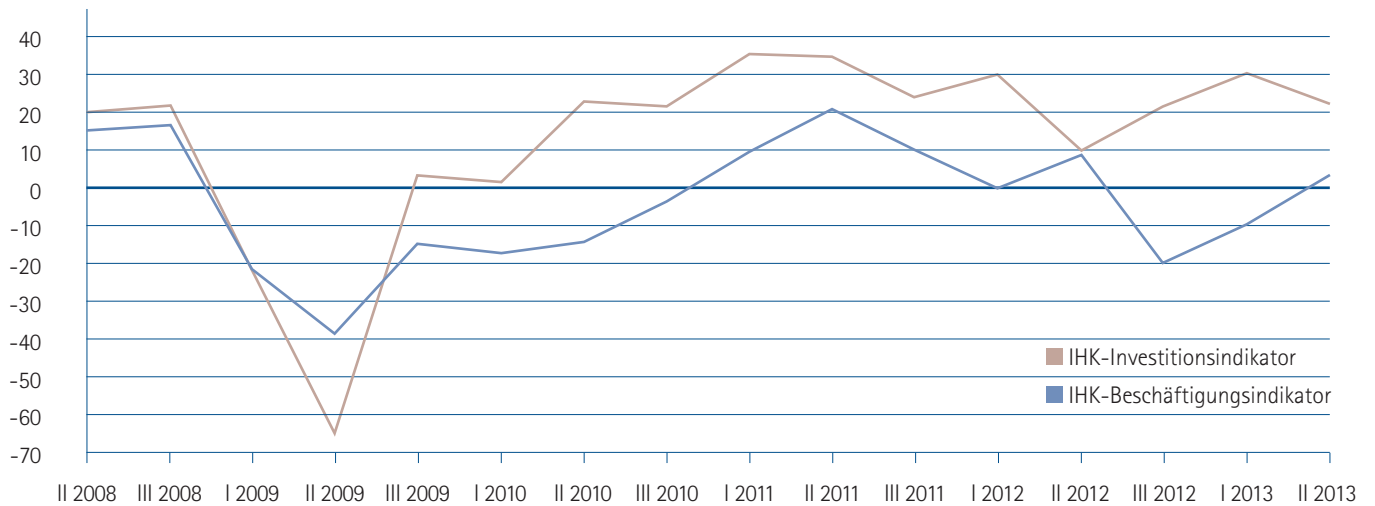
CHEMIEINDUSTRIE WILL WIEDER MEHR INVESTIEREN

Die Chemieindustrie befindet sich jetzt jedoch wieder im Aufschwung, was auch durch die wesentlich verbesserte Investitionsbereitschaft der Unternehmen zum Ausdruck kommt. Der IHK-Investitionsindikator liegt mit +25,0 Punkten auf einem hohen Niveau. Ersatzbedarf und Rationalisierungen sind zwar der häufigste Investitionszweck. Aber auch Produktinnovationen zur Aufrechterhaltung der technologischen Wettbewerbsfähigkeit bilden für 31,8 Prozent der Chemieunternehmen das Hauptmotiv für Investitionen. Zudem planen 36,4 Prozent der Unternehmen Kapazitätserweiterungsinvestitionen (Mehrfachnennungen waren möglich).

Angesichts eines IHK-Beschäftigungsindikators von +4,7 Punkten ist in Hessen sogar mit einem geringfügigen Zuwachs an Arbeitsplätzen in den kommenden Monaten zu rechnen. Dies gilt jedoch nicht für den IHK-Bezirk Frankfurt am Main. Hier verläuft aktuell die Entwicklung weniger günstig als im hessischen Durchschnitt, was auch zu Arbeitsplatzverlusten führen dürfte.

Die Chemieindustrie befindet sich wieder im Aufschwung, was auch durch die wesentlich verbesserte Investitionsbereitschaft der Unternehmen zum Ausdruck kommt.

IHK-INVESTITIONSINDIKATOR, IHK-BESCHÄFTIGUNGSINDIKATOR CHEMISCHE INDUSTRIE



IHK-INDIKATOREN CHEMISCHE INDUSTRIE	JAHRESBEGINN 2013	FRÜHSOMMER 2013	VERÄNDERUNG IN PROZENTPUNKTEN
Auftragseingänge Inland	-14,6	+13,3	+27,9
Auftragseingänge Ausland	+2,5	+22,7	+20,2
Geschäftslage	+34,2	+26,6	-7,6
Geschäftserwartungen	+10,0	+22,2	+12,2
Exportserwartungen	+29,2	+27,3	-1,9
Investitionsvolumen	+29,3	+25,0	-4,3
Beschäftigung	-10,0	+4,7	+14,7

TRENDPROGNOSE FÜR DIE KOMMENDEN SECHS MONATE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG:



INVESTITIONSVOLUMEN:



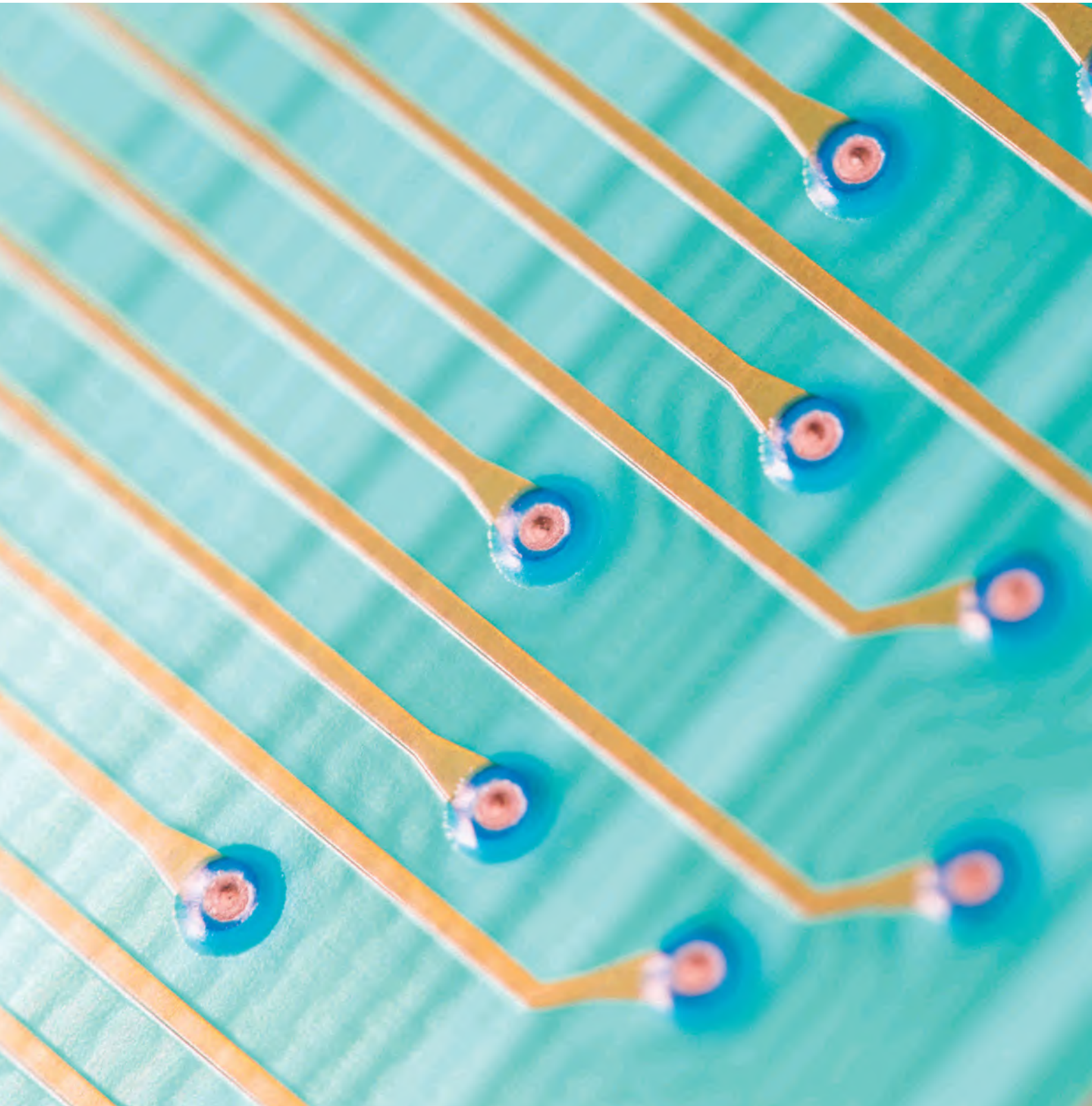
BESCHÄFTIGUNG:



ELEKTROINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 354
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 12.221



**HOFFNUNG AUF STEIGENDE
AUSLANDSNACHFRAGE**

Auch die hessische Elektroindustrie ist von der Eurokrise betroffen. Die Produktion in elektrischen Ausrüstungen ging im Jahr 2012 zurück und auch im Frühjahr 2013 zeigt sich noch keine Belebung. Bei den Herstellern von elektrischen Ausrüstungen entwickelte sich zuletzt besonders die Auslandsnachfrage schwach. 39,5 Prozent dieser Unternehmen beklagen einen Rückgang bei den Auftragseingängen aus dem Ausland, lediglich 10,5 Prozent konnten

Zuwächse verzeichnen. Allerdings wächst die Zuversicht, dass sich dies in den kommenden Monaten ändern wird. Der IHK-Exportindikator liegt mit +5,4 Punkten wieder im positiven Bereich, das heißt mehr Unternehmen erwarten einen Anstieg des Exportvolumens als einen Rückgang.

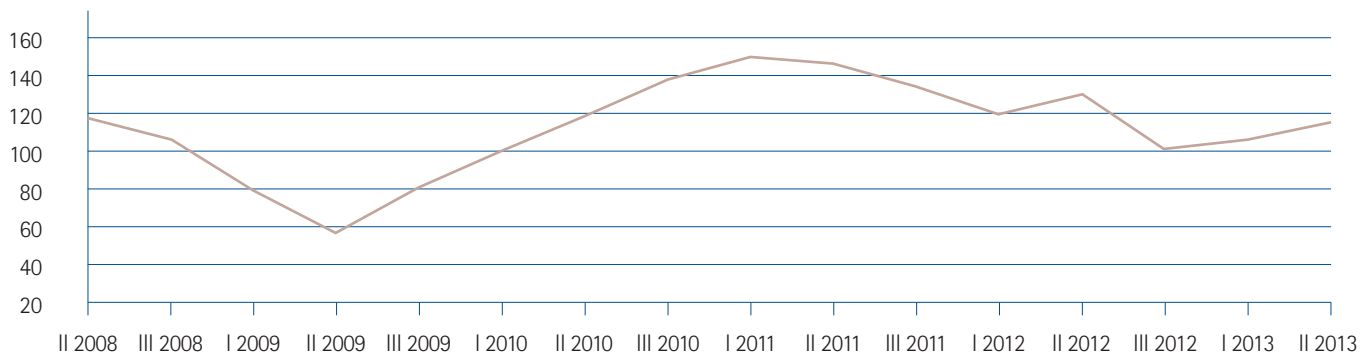
**ENERGIEWENDE BELASTET PRODUZENTEN
VON ELEKTRISCHEN AUSRÜSTUNGEN**

Verhalten blieb bislang auch die Inlandsnachfrage nach elektrischen Ausrüstungen. Jedes

zweite Unternehmen sieht in einer unbefriedigenden Inlandsnachfrage auch ein Hauptrisiko für den Geschäftsverlauf der kommenden Monate, zumal diese Branche etwa die Hälfte ihres Gesamtumsatzes im Inland tätigt. Dabei werden von den Unternehmen insbesondere die bestehenden gesetzlichen Rahmenbedingungen als kritisch angesehen. So macht sich derzeit beispielsweise die Energiewende für die Hersteller von Generatoren, Transformatoren sowie Elektrizitätsverteilungseinrichtungen negativ bemerkbar, da hier die veränderten

Die Energiewende macht sich derzeit für die Hersteller von Generatoren, Transformatoren sowie Elektrizitätsverteilungseinrichtungen negativ bemerkbar.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX ELEKTROINDUSTRIE



IHK-INVESTITIONSINDIKATOR, IHK-BESCHÄFTIGUNGSINDIKATOR ELEKTROINDUSTRIE



IHK-INDIKATOREN ELEKTROINDUSTRIE	JAHRESBEGINN 2013	FRÜHSOMMER 2013	VERÄNDERUNG IN PROZENTPUNKTEN
Auftragseingänge Inland	-19,0	-8,1	+10,9
Auftragseingänge Ausland	-10,1	-5,3	+5,2
Geschäftslage	+21,0	+20,5	-0,5
Geschäftserwartungen	-7,7	+8,1	+15,8
Exporterwartungen	+24,0	+20,7	-2,3
Investitionsvolumen	-2,6	-2,8	-0,2
Beschäftigung	0,0	-1,8	-1,8

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vielfach zu einem Investitionsstopp geführt haben und die Planung für den Ausbau erneuerbarer Energien bislang nur äußerst schleppend vorankommt.

GUTE EXPORTLAGE FÜR HERSTELLER VON ELEKTRISCHEN UND OPTISCHEN ERZEUGNISSEN

Günstiger verlief im Frühjahr hingegen die Entwicklung bei den Herstellern von Datenverarbeitungsgeräten sowie elektrischen und optischen Erzeugnissen. Während sich die Inlandsnachfrage noch nicht belebte, verlief das Auslandsgeschäft positiv. Der IHK-Auftragseingangskindikator aus dem Ausland liegt aktuell bei +10,5 Punkten.

ELEKTROINDUSTRIE ERWARTET AUFSCHWUNG

Über die gesamte Elektroindustrie gesehen hat sich die Stimmungslage im Frühjahr wieder verbessert. Der IHK-Geschäftsklimaindikator

liegt mit 114,2 Punkten um 8,5 Punkte höher als noch zum Jahresbeginn. Über 85 Prozent der Unternehmen bewerten ihre aktuelle Geschäftslage als „gut“ oder zumindest „befriedigend“. Für die kommenden Monate wächst die Zuversicht auf eine konjunkturelle Belebung. Der IHK-Erwartungsindikator steigt gegenüber dem Jahresanfang um 15,6 Punkte kräftig und liegt aktuell mit 8,1 Punkten wieder deutlich im positiven Bereich.

BESCHÄFTIGUNGSZUWACHS IM IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN WAHRSCHEINLICH

Die wachsende Zuversicht macht sich jedoch noch nicht in den Investitions- und Beschäftigungsabsichten bemerkbar; zu groß ist die bestehende Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche und politische Entwicklung. Das Investitions- und Beschäftigungsvolumen dürfte angesichts der Umfragewerte 2013 hessenweit auf dem Niveau des Vorjahres bleiben. Im IHK-

Bezirk Frankfurt am Main ist hingegen angesichts eines deutlich positiven Beschäftigungsindicators mit einem Anstieg der Beschäftigung in den kommenden Monaten zu rechnen.

TRENDPROGNOSE FÜR DIE KOMMENDEN SECHS MONATE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG:



INVESTITIONSVOLUMEN:



BESCHÄFTIGUNG:



FAHRZEUGBAU

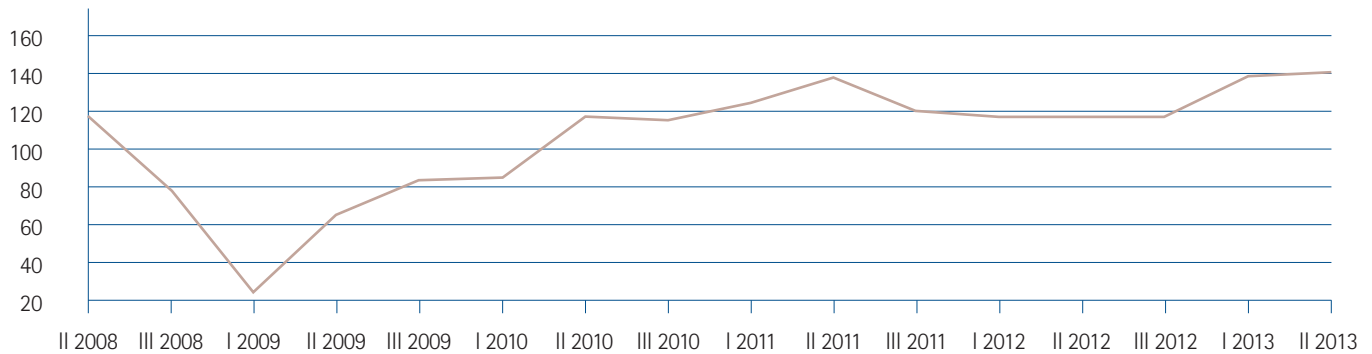


MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 45
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 10.687



Der IHK-Geschäftsklimaindex liegt mit 140,3 Punkten weit über dem Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX* FAHRZEUGBAU



* Die Zahl der Unternehmensantworten aus dem Fahrzeugbau liegt unter 30, wodurch die statistische Validität der Ergebnisse eingeschränkt ist. Aufgrund der insgesamt kleinen Grundgesamtheit der Fahrzeugbauunternehmen ist die Stichprobe jedoch repräsentativ, und es lassen sich statistische Aussagen mit vertretbarer Fehlervarianz treffen.

RÜCKLÄUFIGE AUFTRAGSEINGÄNGE AUS DEM INLAND UND EU-AUSLAND

„Krise in der europäischen Automobilwirtschaft“, „der Exportmotor im Automobilbau stottert“, „Rückgang der Neuzulassungen“ – so und ähnlich lauteten zuletzt die Schlagzeilen zur Lage in der Fahrzeugindustrie. Tatsächlich mussten die Unternehmen zum Jahresanfang auch Rückgänge bei den Auftragsrückstellungen verbuchen. Hersteller und Zulieferer konnten die negative Entwicklung im Inland und EU-Ausland aber weitestgehend durch Zuwächse in das außereuropäische Ausland ausgleichen. So erreichte der Export in die BRIC-Staaten 2012 ein Rekordniveau – wovon aber die hessische Automobilwirtschaft weniger als im deutschen Durchschnitt profitierte.

STIMMUNG BLEIBT GUT

Trotzdem ist die Stimmung im hessischen Fahrzeugbau derzeit positiv. Der IHK-Geschäftsklimaindex liegt mit 140,3 Punkten weit über dem Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes. 42,9 Prozent der Betriebe bewerten ihre aktuelle Situation als „gut“, 47,6 Prozent zumindest als „befriedigend“. Für nicht einmal jeden zehnten

Betrieb ist die derzeitige Situation „schlecht“. Zudem ist man für die kommenden Monate ausgesprochen optimistisch gestimmt. Der IHK-Erwartungsindikator liegt mit +47,6 Punkten auf einem Spitzenniveau. Sowohl die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie der sonstige Fahrzeugbau rechnen in den kommenden Monaten mit einer starken Belebung des Exports. Dabei dürften die wesentlichen Wachstumsimpulse für die Branche einmal mehr aus China und den Vereinigten Staaten kommen, auch wenn die Wachstumsdynamik im Reich der Mitte zuletzt etwas nachgelassen hat und zudem die chinesische Automobilindustrie zunehmend an technologischer Wettbewerbsfähigkeit gewinnt. Aber auch die jüngst erfolgte Markteinführung neuer, attraktiver Fahrzeugmodelle dürfte sich positiv auf die Umsatzentwicklung des Fahrzeugbaus in Hessen auswirken.

PRODUKTINNOVATIONEN HAUPTMOTIV FÜR INVESTITIONEN

Das Investitionsvolumen der Branche wird 2013 voraussichtlich etwas niedriger ausfallen als im Vorjahr. Der IHK-Investitionsindikator liegt

derzeit bei -9,5 Punkten. Dabei werden jedoch vorrangig Investitionen in die Stärkung der technologischen Wettbewerbsfähigkeit vorgenommen. 57,1 Prozent der Unternehmen geben als Hauptmotiv für ihre geplanten Investitionen „Produktinnovationen“ an.

HOHE ARBEITSKOSTEN BELASTEN

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im hessischen Fahrzeugbau dürfte 2013 jedoch zurückgehen. 30 Prozent der Unternehmen planen, in den kommenden Monaten Arbeitsplätze abzubauen, lediglich zehn Prozent möchten zusätzliche Stellen schaffen. Ein Grund für diese Entwicklung dürfte auch in den Arbeitskosten liegen. Knapp 60 Prozent der Betriebe sehen derzeit in den Arbeitskosten ein Hauptrisiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung.

57,1 Prozent der Unternehmen geben als Hauptmotiv für ihre geplanten Investitionen „Produktinnovationen“ an.

IHK-INVESTITIONSINDIKATOR, IHK-BESCHÄFTIGUNGSINDIKATOR FAHRZEUGBAU



IHK-INDIKATOREN FAHRZEUGBAU	JAHRESBEGINN 2013	FRÜHSOMMER 2013	VERÄNDERUNG IN PROZENTPUNKTEN
Auftragseingänge Inland	-17,4	+4,8	+22,2
Auftragseingänge Ausland	0,0	+15,0	+15,0
Geschäftslage	+47,8	+33,4	-14,4
Geschäftserwartungen	+30,5	+47,6	+17,1
Exportserwartungen	+33,3	+45,0	+11,7
Investitionsvolumen	+17,4	-9,5	-26,9
Beschäftigung	-26,1	-20,0	+6,1

TRENDPROGNOSE FÜR DIE KOMMENDEN SECHS MONATE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG:



INVESTITIONSVOLUMEN:



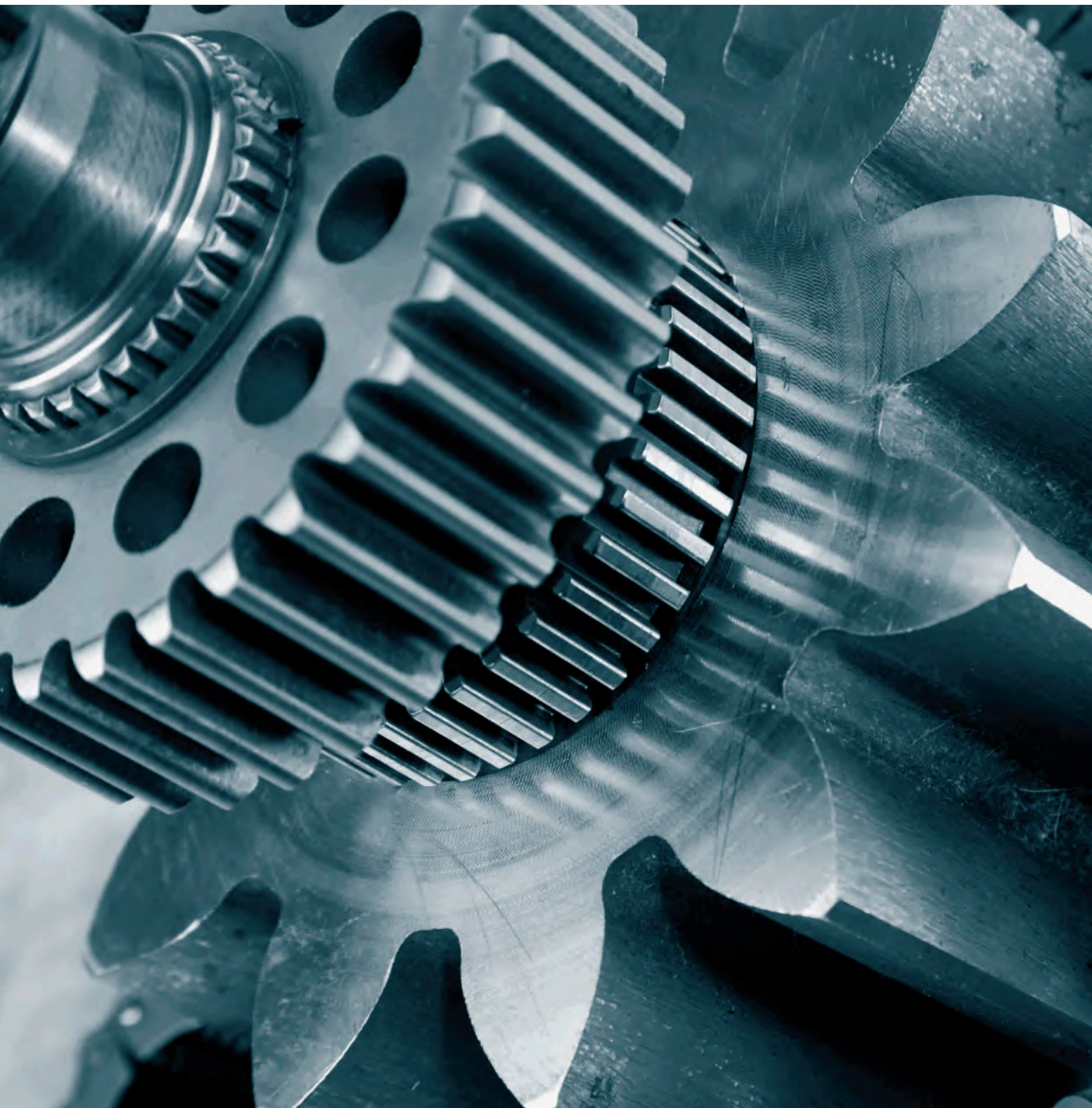
BESCHÄFTIGUNG:



MASCHINENBAU



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 176
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 4.655



BISLANG NOCH KEINE BELEBUNG EINGETRETEN

Der Maschinenbau gehörte zu jenen Industriebranchen, die in besonders starkem Maße von der EU-Schuldenkrise und der damit einhergehenden konjunkturellen Schwächephase 2012 betroffen waren. Zudem entwickelte sich auch die Nachfrage aus China und den Vereinigten Staaten rückläufig. Im Frühjahr des laufenden Jahres war noch keine Belebung erkennbar. Die IHK-Auftragsindikatoren sowohl für das Inland als auch für das Ausland liegen deutlich im negativen Bereich.

DER OPTIMISMUS KEHRT ZURÜCK

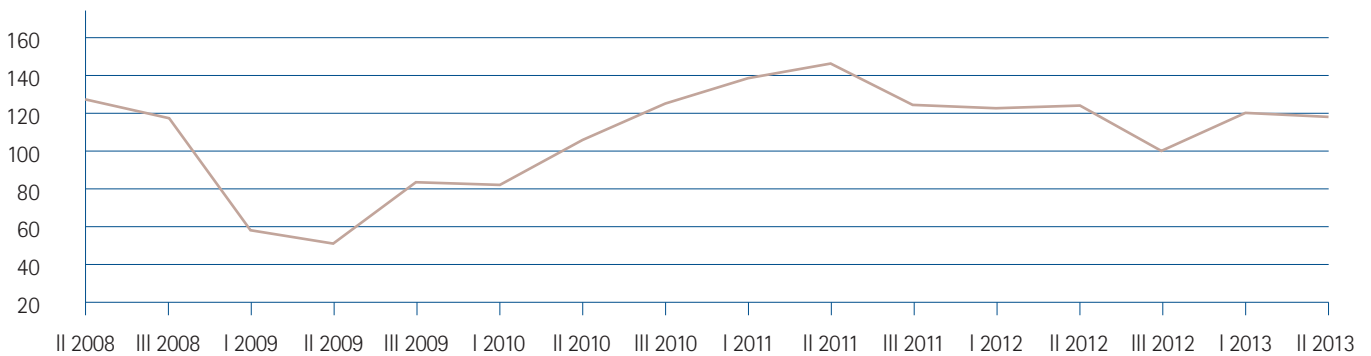
Gleichwohl ist die Auslastung der vorhandenen Kapazitäten im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt nach wie vor hoch und auch die Stimmung in den Unternehmen insgesamt positiv. Der IHK-Geschäftsklimaindikator liegt mit 119,3 Punkten stabil auf einem guten Niveau. 39,0 Prozent der Maschinenbauunter-

nehmen bewerten die aktuelle Geschäftslage als „gut“, 48,0 Prozent als „befriedigend“. Für die kommenden Monate überwiegt der Optimismus. Jeder vierte Maschinenbauer erwartet eine günstigere Geschäftsentwicklung; lediglich 13,0 Prozent befürchten eine Verschlechterung ihrer Situation. Genährt wird diese Zuversicht insbesondere auch dadurch, dass aufgrund der Investitionszurückhaltung in der Vergangenheit in Deutschland und wichtigen europäischen Handelspartnern inzwischen ein Nachholpotenzial an Ausrüstungsinvestitionen entstanden ist. Eine wichtige Stütze für die Investitionsbereitschaft der Unternehmen ist auch das derzeit sehr niedrige Niveau für Kreditzinsen. Eine kräftige Belebung im Maschinenbau ist jedoch erst dann zu erwarten, wenn die Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung nachlässt und das Vertrauen bei den Marktakteuren zurückkehrt.

**INVESTITIONS- UND BESCHÄFTIGUNGS-
VOLUMEN AUF STABILEM NIVEAU**

Vor diesem Hintergrund bleibt auch die Investitionsbereitschaft der Maschinenbauer selbst verhalten. Es ist für 2013 nicht mit einem Anstieg des Investitionsvolumens in der Branche zu rechnen. Bei den für das laufende Jahr geplanten Investitionen steht für knapp 60 Prozent der Maschinenbauer der Ersatzbedarf im Vordergrund. Auf stabilem Niveau dürfte sich zudem die Beschäftigung im Maschinenbau entwickeln. Der IHK-Beschäftigungsindikator liegt mit +4,0 Punkten leicht im positiven Bereich. Sorge bereitet der Branche jedoch nach wie vor der Mangel an qualifizierten Fachkräften. Jeder vierte Maschinenbauer sieht im Fachkräftemangel ein Hauptrisiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des eigenen Unternehmens.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX MASCHINENBAU



Für 2013 ist mit keinem Anstieg
des Investitionsvolumens im
Maschinenbau zu rechnen.

IHK-INVESTITIONSINDIKATOR, IHK-BESCHÄFTIGUNGSINDIKATOR MASCHINENBAU



IHK-INDIKATOREN MASCHINENBAU	JAHRESBEGINN 2013	FRÜHSOMMER 2013	VERÄNDERUNG IN PROZENTPUNKTEN
Auftragseingänge Inland	-15,8	-24,3	-8,5
Auftragseingänge Ausland	-10,1	-17,4	-7,3
Geschäftslage	+30,9	+26,0	-4,9
Geschäftserwartungen	+9,5	+13,0	+3,5
Exportserwartungen	+15,2	+6,8	-8,4
Investitionsvolumen	+3,2	-2,1	-5,3
Beschäftigung	+7,4	+4,0	-3,4

TRENDPROGNOSE FÜR DIE KOMMENDEN SECHS MONATE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG:



INVESTITIONSVOLUMEN:



BESCHÄFTIGUNG:



METALLINDUSTRIE

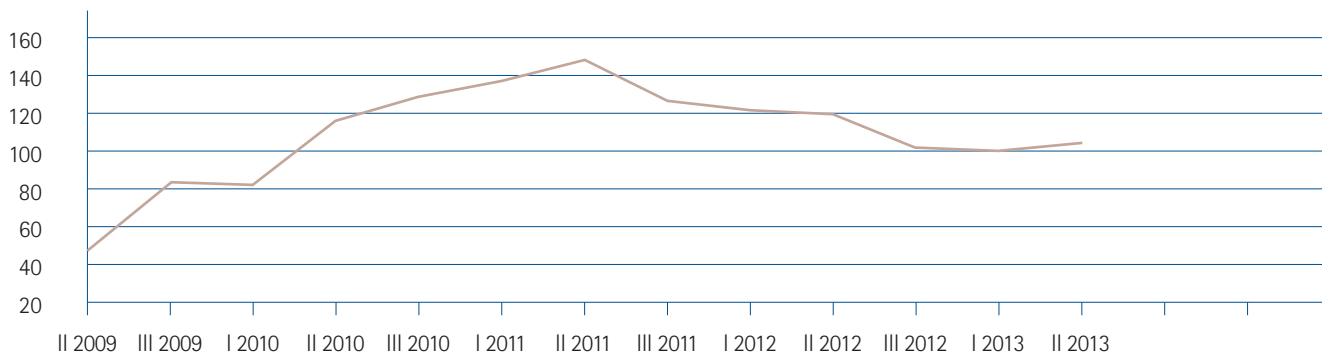


MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 219
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 3.491



Das vergangene Jahr verlief für die Metallindustrie unbefriedigend. Vor allem die hessischen Erzeuger von Roheisen und Stahl waren von der schwachen Nachfrageentwicklung betroffen.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX METALLINDUSTRIE



SCHLECHTE STIMMUNG IN DER METALLERZEUGENDEN UND -BEARBEITENDEN INDUSTRIE

Das vergangene Jahr verlief für die Metallindustrie unbefriedigend. Vor allem die hessischen Erzeuger von Roheisen und Stahl waren von der schwachen Nachfrageentwicklung aus dem In- und Ausland betroffen. Zudem sieht sich die Branche einer wachsenden internationalen Konkurrenz ausgesetzt. Dank innovativer deutscher Gusstechnik ist die internationale Konkurrenz in der Gussindustrie zwar deutlich geringer, aber auch hier verlief die Entwicklung 2012 nicht befriedigend. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Lagebeurteilung spürbar verschlechtert. Trotzdem bewertet immerhin noch jedes vierte der metallherstellenden und -bearbeitenden Industrieunternehmen die aktuelle Geschäftslage als „gut“, jedes zweite als „befriedigend“. Im Frühjahr war in der Branche jedoch weiterhin keine Auftragsbelegung erkennbar. Entsprechend schlecht ist daher derzeit die Stimmung. Der IHK-Geschäftsklimaindikator liegt mit 91,3 Punkten deutlich unter der 100-Punkte-Marke und ist gegenüber dem Jahresanfang nochmals um 14,8 Punkte gefallen.

MÄSSIGE AUFTRAGSENTWICKLUNG BEI DEN HERSTELLERN VON METALLERZEUGNISSEN

Nicht ganz so schlecht verlief die wirtschaftliche Entwicklung 2012 bei den Herstellern von Metallernzeugnissen. Die schwache Auftragsentwicklung zum Jahresende hat sich jedoch auch im Frühjahr weiter fortgesetzt. Mehr als jedes dritte Unternehmen beklagt derzeit Auftragsrückgänge aus dem In- und Ausland. Anders als die metallverarbeitende Industrie blicken die Hersteller aber wieder etwas optimistischer auf die nächsten Monate. Auch wenn eine deutliche Belebung aus Sicht der Unternehmen unwahrscheinlich ist, wird insgesamt keine weitere Verschlechterung der Lage erwartet. Dabei geht man tendenziell eher von einer Belebung der Inlandsnachfrage aus. Die Exporterwartungen bleiben hingegen abwärts gerichtet.

RÜCKLÄUFIGE BESCHÄFTIGUNG

Die Beschäftigung in der Metallindustrie dürfte im laufenden Jahr spürbar zurückgehen. Nahezu jedes vierte Unternehmen plant derzeit – unter anderem aufgrund der unbefriedigenden Nach-

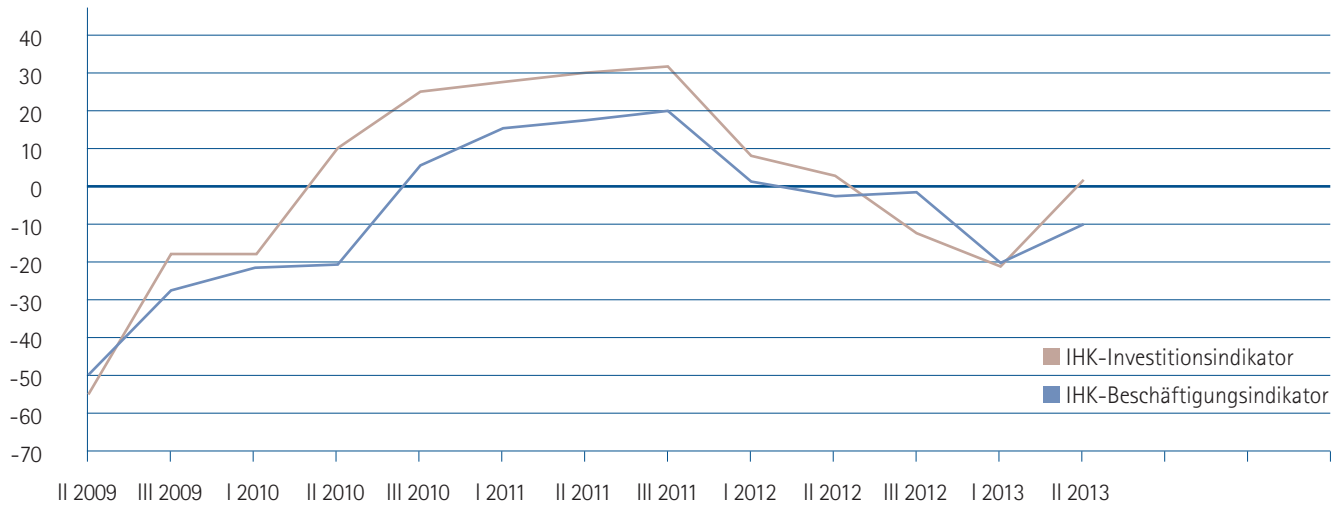
frageentwicklung – Arbeitsplätze abzubauen. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen ist stabil. Im Vordergrund stehen Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen.

ENERGIEPREISENTWICKLUNG BIRGT HOHE RISIKEN FÜR DIE BRANCHE

Besondere Risiken für die energieintensive Metallindustrie gehen derzeit von einseitigen Energiepreiserhöhungen in Deutschland oder der Europäischen Union aus, zum Beispiel durch eine mögliche Reduzierung von EEG-Ausgleichszahlungen oder verschärfte Umweltsetze. Derartige zusätzliche Kostenbelastungen würden sich negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit auswirken. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass 83,3 Prozent der metallherstellenden und -bearbeitenden Industrie ein Hauptrisiko für die wirtschaftliche Entwicklung in weiteren Belastungen durch steigende Energie- und Rohstoffpreise sieht. Bei den Herstellern von Metallernzeugnissen sind es immerhin noch 61,7 Prozent.

Nahezu jedes vierte Unternehmen plant derzeit – unter anderem aufgrund der unbefriedigenden Nachfrageentwicklung – Arbeitsplätze abzubauen.

IHK-INVESTITIONSINDIKATOR, IHK-BESCHÄFTIGUNGSINDIKATOR METALLINDUSTRIE



IHK-INDIKATOREN METALLINDUSTRIE	JAHRESBEGINN 2013	FRÜHSOMMER 2013	VERÄNDERUNG IN PROZENTPUNKTEN
Auftragseingänge Inland	-29,0	-19,0	+10,0
Auftragseingänge Ausland	-29,3	-34,7	-5,4
Geschäftslage	+11,9	+11,5	-0,4
Geschäftserwartungen	-11,1	-0,9	+10,2
Exportserwartungen	-5,7	-5,7	+0,0
Investitionsvolumen	-21,5	+2,6	+24,1
Beschäftigung	-20,2	-11,1	+9,1

TRENDPROGNOSE FÜR DIE KOMMENDEN SECHS MONATE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG:



INVESTITIONSVOLUMEN:



BESCHÄFTIGUNG:



NAHRUNGS- UND FUTTERMITTELINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 196
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 4.844



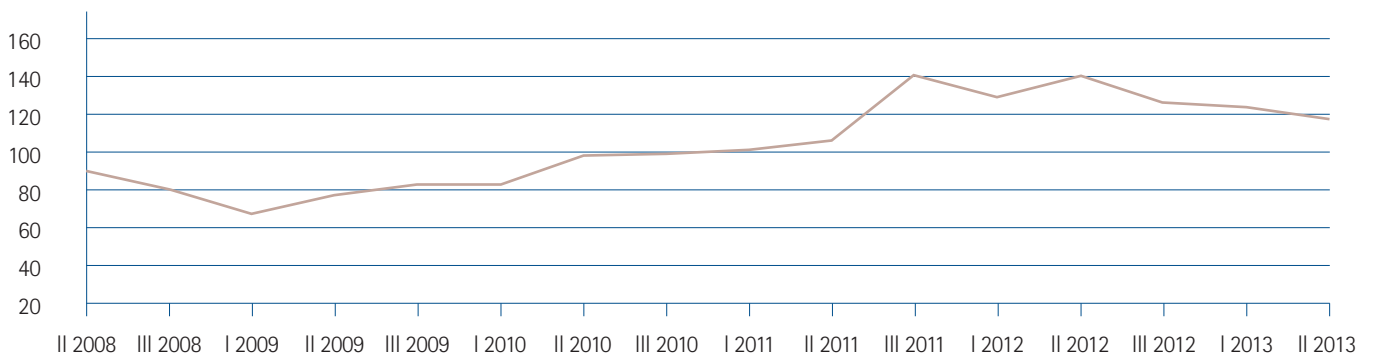
VERSCHLECHTERTE GESCHÄFTSLAGE

Die Nahrungs- und Futtermittelindustrie gehört zu den Branchen, die vergleichsweise wenig konjunkturellen Nachfrageschwankungen unterworfen ist. Dennoch ist die Stimmung in der Branche derzeit eingetrübt. Zwar bewerten immerhin noch 22,0 Prozent der Unternehmen ihre Geschäftssituation als „gut“ und 60,9 Prozent als „befriedigend“. Im Vergleich zum Vergleichszeitraum des Vorjahres hat sich die Lagebeurteilung aber deutlich verschlechtert. Damals beurteilten noch 40,5 Prozent der

Nahrungs- und Futtermittelproduzenten ihre Situation als „gut“. Negativ wirkten sich unter anderem Rohstoffpreiserhöhungen aus; so führten beispielsweise anhaltende Dürren zu einem starken Anstieg der Preise für zentrale Getreidearten. Steigende Erzeugerpreise konnten zuletzt zwar zu einem großen Teil an den Handel – und damit zumeist an den Endverbraucher – überwältigt werden; ob dies aber auch im laufenden Jahr gelingt, ist fraglich. Zumindest sehen 78,0 Prozent der Hersteller von Nahrungs- und Futtermitteln in steigenden

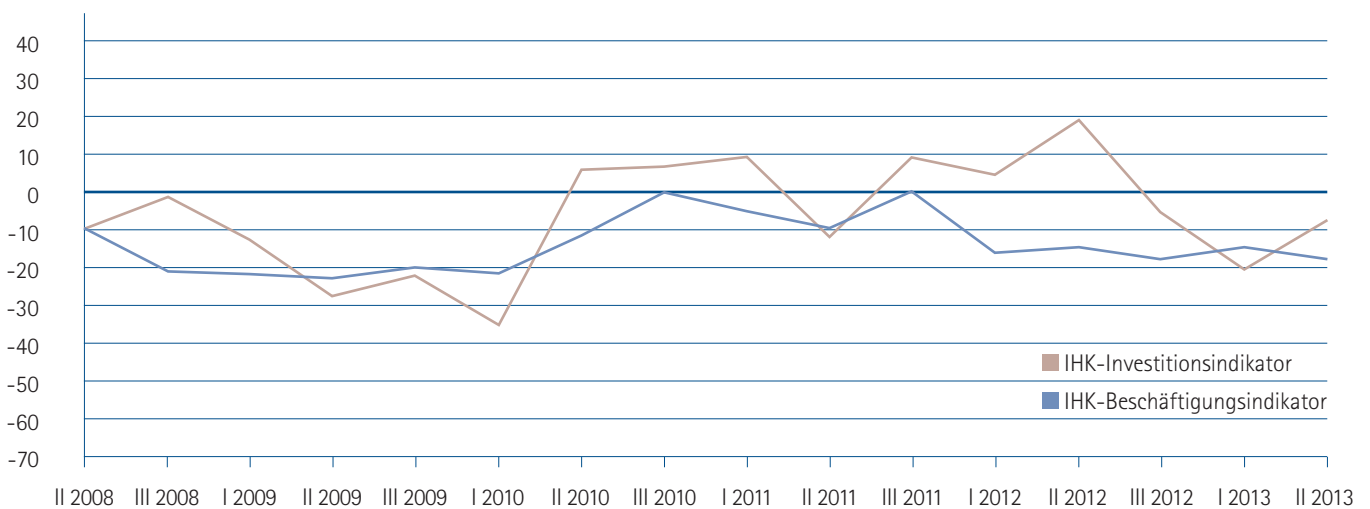
Rohstoffpreisen ein Hauptrisiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Ungünstig auf das Image der Branche wirkten sich die Lebensmittelskandale der jüngsten Vergangenheit aus. Die Verunsicherung der Verbraucher dürfte zumindest kurzfristig zu einer verstärkten Nachfrage nach höherwertigen Fleischwaren und Convenience-Mahlzeiten geführt haben. Ob dieser Trend nachhaltig ist, bleibt jedoch abzuwarten.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX NAHRUNGS- UND FUTTERMITTELINDUSTRIE



Jeder fünfte Betrieb befürchtet für die kommenden Monate eine ungünstigere wirtschaftliche Entwicklung.

IHK-INVESTITIONSINDIKATOR, IHK BESCHÄFTIGUNGSINDIKATOR NAHRUNGS- UND FUTTERMITTELINDUSTRIE



PESSIMISMUS ÜBERWIEGT

Insgesamt blickt die Branche mit wenig Zuversicht auf die kommenden Monate. Der IHK-Erwartungsindikator liegt mit -7,1 Punkten wieder deutlich im negativen Bereich. Jeder fünfte Betrieb befürchtet für die kommenden Monate eine ungünstigere wirtschaftliche Entwicklung. Dabei spielen nicht nur die Sorgen über weiter steigende Energie- und Rohstoffpreise eine Rolle, sondern auch steigende Arbeitskosten. Für 56,1 Prozent der Unternehmen liegt darin ein Hauptrisiko für die weitere wirt-

schaftliche Entwicklung (Mehrfachnennungen waren möglich).

HOHER ANTEIL VON RATIONALISIERUNGSINVESTITIONEN

Um dem Kostendruck zu begegnen, planen die Unternehmen der Futter- und Nahrungsmittelindustrie verstärkt mit Beschäftigungsabbau. Dies wird vornehmlich durch Rationalisierungsanstrengungen erreicht. Die wieder deutlich gestiegene Investitionsbereitschaft der Unternehmen ist vor allem auf einen wachsenden

Anteil an geplanten Rationalisierungsinvestitionen zurückzuführen. 41,7 Prozent der Unternehmen sehen hierin ein Hauptmotiv für die geplanten Investitionsausgaben.

IHK-INDIKATOREN NAHRUNGS- U. FUTTERMITTELINDUSTRIE	JAHRESBEGINN 2013	FRÜHSOMMER 2013	VERÄNDERUNG IN PROZENTPUNKTEN
Auftragseingänge Inland	-9,8	-9,5	+0,3
Auftragseingänge Ausland	+18,2	0,0	-18,2
Geschäftslage	+7,3	+4,9	-2,4
Geschäftserwartungen	+4,9	-7,1	-12,0
Exportserwartungen	+18,2	+4,6	-13,6
Investitionsvolumen	-19,5	-7,5	-12,0
Beschäftigung	-14,6	-16,6	-2,0

TRENDPROGNOSE FÜR DIE KOMMENDEN SECHS MONATE**GESCHÄFTSENTWICKLUNG:****INVESTITIONSVOLUMEN:****BESCHÄFTIGUNG:**

PHARMAINDUSTRIE



MITGLIEDSUNTERNEHMEN IHK-BEZIRK FRANKFURT AM MAIN: 48
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE: 9.728



PHARMABRANCHE WEITERHIN IM AUFWIND

Ebenso wie in der chemischen Industrie hat sich auch in der Pharmaindustrie die Auftragslage im Frühjahr 2013 spürbar verbessert. Dabei waren steigende Auftragszahlen aus dem In- und Ausland zu verzeichnen. Unter anderem entwickelte sich die Nachfrage aus den USA positiv, dem mit einem Weltmarktanteil von 25 Prozent nach Europa (27 Prozent) zweitwichtigsten Pharmamarkt der Welt. Durch die US-Gesundheitsreform erhalten rund 30 Millionen bislang nicht krankenversicherte US-Bürger Zugang zu medizinischen Leistungen. Aus Kostengründen dürfte die Mehrnachfrage allerdings langfristig in erster Linie asiatischen Herstellern von Generika zugute kommen. Besondere Exportchancen werden jedoch vor allem jene hessischen Pharmaunternehmen haben, die durch innovative, patentierte Produkte helfen, die Patienten kostengünstiger und effizienter zu behandeln. Wachsender Wohlstand in den Schwellenländern und die Alterung der Gesellschaft weltweit bieten der Branche langfristig erhebliche Wachstumspotenziale.

GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN BELASTEN

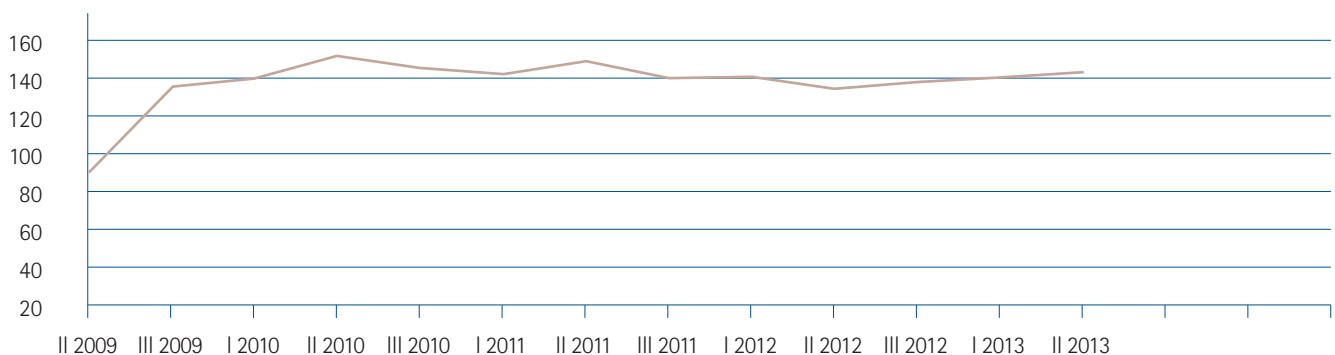
Doch auch in kurzer Frist blicken die Unternehmen optimistisch auf das Auslandsgeschäft. Für die kommenden Monate erwarten zwei von drei Pharmaunternehmen einen Anstieg des Exportvolumens. Hingegen bildet für 87,5 Prozent der Unternehmen die Inlandsnachfrage das größte Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Ein wesentlicher Grund hierfür sind aus Sicht der Unternehmen die gesetzlichen Rahmenbedingungen – speziell im Gesundheitswesen. Die schwierigen gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Pharmaindustrie dürften auch ein Grund dafür sein, dass trotz der sehr guten Lagebeurteilung (IHK-Lageindikator +51,9) und der deutlich nach oben gerichteten Erwartungen (IHK-Erwartungsindikator +33,3) in der Pharmaindustrie per Saldo keine neuen Arbeitsplätze in den kommenden Monaten zu erwarten sind. Während 14,8 Prozent der Unternehmen neue Stellen schaffen möchten, planen 18,5 Prozent der Betriebe einen Arbeitsplatzabbau. Im IHK-Bezirk Frankfurt am Main ist sogar

mit einem Rückgang der Beschäftigung zu rechnen.

UNZUREICHENDER SCHUTZ DES GEISTIGEN EIGENTUMS ALS INVESTITIONSHEMMNIS

Auch die Investitionsneigung ist auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Insgesamt dürfte das Investitionsvolumen im laufenden Jahr aber etwas höher als im Vorjahr ausfallen. Bei den Ausgaben konzentriert man sich in erster Linie auf die Entwicklung von Produktinnovationen und Kapazitätserweiterungen, was sich positiv auf die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrie auswirken dürfte. Ein wesentliches Innovationshemmnis bleibt aber weiterhin das Problem der weltweiten Durchsetzung von Patenten bei der Entwicklung neuer bzw. neuartiger Medikamente.

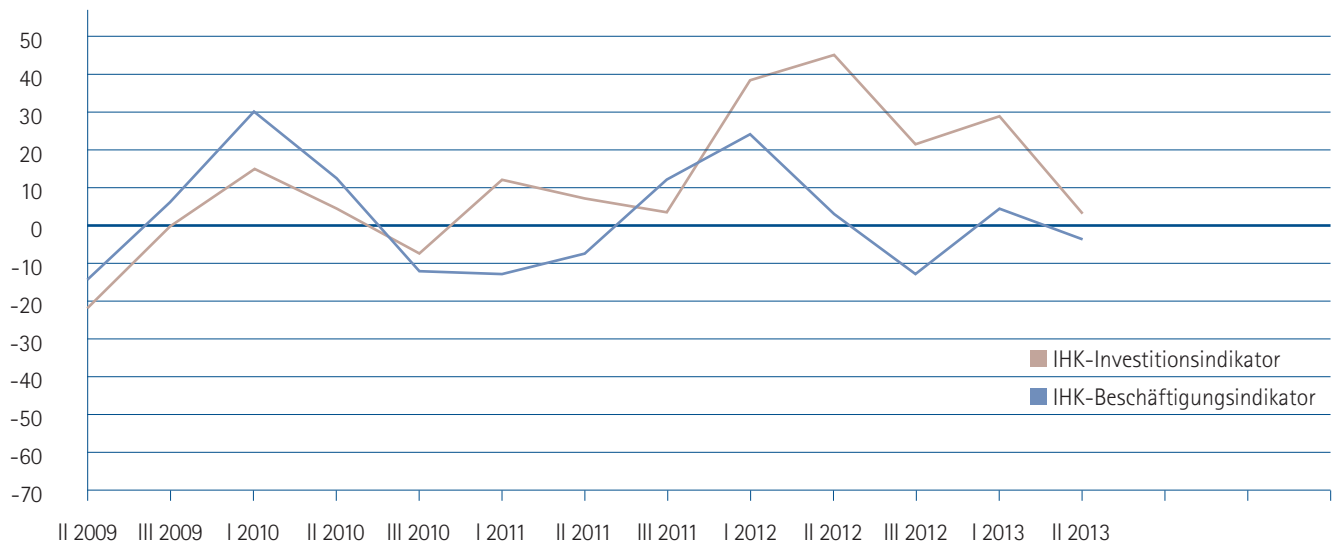
In der Pharmaindustrie hat sich die Auftragslage im Frühjahr 2013 spürbar verbessert.

IHK-GESCHÄFTSKLIMAINDEX PHARMAINDUSTRIE*

* Die Zahl der Unternehmensantworten aus der Pharmaindustrie beträgt weniger als 30, wodurch die statistische Validität der Ergebnisse eingeschränkt ist. Aufgrund der insgesamt kleinen Grundgesamtheit der Pharmaunternehmen ist die Stichprobe jedoch repräsentativ, und es lassen sich statistische Aussagen mit vertretbarer Fehlervarianz treffen.

Insgesamt dürfte das Investitionsvolumen im laufenden Jahr etwas höher als im Vorjahr ausfallen.

IHK-INVESTITIONSINDIKATOR, IHK-BESCHÄFTIGUNGSINDIKATOR PHARMAINDUSTRIE



IHK-INDIKATOREN PHARMAINDUSTRIE	JAHRESBEGINN 2013	FRÜHSOMMER 2013	VERÄNDERUNG IN PROZENTPUNKTEN
Auftragseingänge Inland	0,0	+11,1	+11,1
Auftragseingänge Ausland	+44,0	+59,3	+15,3
Geschäftslage	+58,1	+51,9	-6,2
Geschäftserwartungen	+25,0	+33,3	+8,3
Exportserwartungen	+70,4	+66,7	-3,7
Investitionsvolumen	+28,6	+3,7	-24,9
Beschäftigung	+4,1	-3,7	-7,8

TRENDPROGNOSE FÜR DIE KOMMENDEN SECHS MONATE

GESCHÄFTSENTWICKLUNG:



INVESTITIONSVOLUMEN:



BESCHÄFTIGUNG:



EINE CHRONIK

150 JAHRE CHEMIE IN HÖCHST



Ansicht des Industriegeländes aus dem Jahr 1913

- 1863** Gründung der „Theerfarbenfabrik Meister Lucius & Co.“ durch den Chemiker Eugen Nikolaus Lucius und die Kaufleute Carl Friedrich Wilhelm Meister und Ludwig August Müller. Erstes Produkt sind Teerfarbstoffe auf Steinkohlebasis. Die Belegschaft besteht aus einem Chemiker, einem Kontoristen und fünf Arbeitern. Adolf Brüning ist als Chemiker und Technischer Direktor im Unternehmen tätig und übernimmt 1865 die Geschäftsanteile von Müller.
- 1869** Im Höchster Unterfeld, etwa einen Kilometer westlich der ersten Produktionsstätte, wird ein neues Fabrikgelände erschlossen. Es ist die Keimzelle des heutigen Industrieparks Höchst.
- 1883** Mit dem fiebersenkenden „Kairin“ beginnt in Höchst die Produktion von Arzneimitteln. Das im gleichen Jahr entwickelte „Antipyrin“ wird zum ersten Blockbuster der Farbwerke.
- 1910** Paul Ehrlich, der 1908 den Medizin-Nobelpreis erhalten hatte, stellt nach langjähriger Forschungsarbeit das hochwirksame Medikament „Salvarsan“ zur Behandlung der Syphilis vor.
- 1913** 50-jähriges Bestehen der Farbwerke Hoechst: Der Umsatz beträgt rund 100 Mio. Mark, das Unternehmen beschäftigt 8.893 Mitarbeiter. Zusammen mit der deutschen chemischen Industrie beherrschen die Farbwerke den Weltmarkt für Farbstoffe zu mehr als 90 Prozent, den Arzneimittelmarkt zu rund drei Vierteln.
- 1923** Hoechst erhält die Lizenz zur Herstellung von Human-Insulin.

- 1924** Fertigstellung des seit 1920 von dem Designer und Architekten Peter Behrens errichteten Technischen Verwaltungsgebäudes. Es zählt zu den bedeutendsten Industriebauten im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts weltweit. Turm und Brücke dieses Bauwerks werden zum Wahrzeichen der Farbwerke Hoechst und von 1947 bis 1997 zum weltbekanntesten Logo des Unternehmens.
- 1925** Gründung der I.G. Farbenindustrie AG, zu der u.a. die Farbwerke Hoechst, die BASF, Bayer, AGFA sowie die Chemische Fabrik Griesheim gehören.
- 1945** Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, während dem im Werk Höchst rund 8.500 Fremd- und Zwangsarbeiter eingesetzt wurden, kommt die Fabrik unter amerikanische Militärverwaltung. Die Alliierten verfügen die Auflösung der I.G. Farbenindustrie AG.
- 1950** Einweihung des Penicillin-Betriebs, der in der Lage ist, ganz Deutschland mit dem neuen Antibiotikum zu versorgen.
- 1951** Gründung der „Farbwerke Hoechst AG vormals Meister, Lucius & Brüning“. Vorstandsvorsitzender wird Karl Winacker
- 1959** „Sprung über den Main“: Erschließung des Areals südlich des Mains durch den Bau der ersten firmeneigenen Brücke über eine deutsche Wasserstraße.
- 1963** Feier des 100jährigen Firmenjubiläums, Bau der Jahrhunderthalle
- 1974** Änderung des Firmennamens von „Farbwerke Hoechst AG. vormals Meister, Lucius & Brüning“ in „Hoechst Aktiengesellschaft“.
- 1988** 125-jähriges Firmenjubiläum: Hoechst erwirtschaftet einen Umsatz von 41 Mrd. DM und beschäftigt weltweit 164.527 Mitarbeiter
- 1993** Störfall im Werk Griesheim der Hoechst AG
- 1994** Jürgen Dormann übernimmt den Vorsitz des Vorstandes von Hoechst und leitet mit dem „Aufbruch '94“ eine Umstrukturierung des Unternehmens durch Zukäufe, Ausgliederungen und neue Partnerschaften ein.
- 1997** Das Stammwerk der Hoechst AG wird zu einem Industriepark mit Infraserb Höchst als Betreibergesellschaft.
- 2002** Bau der neuen Insulinanlage im Industriepark.
- 2011** Ticona, eine Tochtergesellschaft der Celanese, nimmt die neue Produktionsanlage für Hochleistungskunststoffe in Betrieb.
- 2013** Der Industriepark Höchst feiert das Jubiläum „150 Jahre Chemie in Höchst“



DER INDUSTRIEPARK HEUTE

4,6 Millionen Quadratmeter Gesamtfläche

50 Hektar erschlossene Freifläche

Standort für rund 90 Unternehmen aus den Bereichen Chemie, Pharma, Biotechnologie

ca. 22.000 Mitarbeiter

Über 5,5 Milliarden Euro Investitionen von 2000 bis 2012

GESPRÄCH MIT JÜRGEN VORMANN, VORSITZENDER DER GESCHÄFTSFÜHRUNG, INFRASERV HÖCHST, UND VORSITZENDER, INDUSTRIEAUSSCHUSS, IHK FRANKFURT

DIE INDUSTRIE BRAUCHT ENTWICKLUNGSMÖGLICHKEITEN

Herr Vormann, dieses Jahr feiert der Chemiestandort Höchst sein 150-jähriges Bestehen. Inwieweit ist Infracerv mit seiner Geschichte ein Beispiel für den Strukturwandel in der Industrie?

VORMANN: Die Entwicklung des Industrieparks Höchst und der Betreibergesellschaft Infracerv Höchst zeigt, dass die Herausforderungen, die neue und beständig wechselnde wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen und sich zum Teil sehr schnell vollziehende Verschiebungen im Markt- und Wettbewerbsumfeld grundsätzlich erfolgreich gemeistert werden können. Dazu ist es aber erforderlich, dass die Unternehmen, die sich in einem dynamischen und zunehmend globalen Wettbewerbsumfeld bewegen, dazu bereit und in der Lage sind, grundlegende unternehmerische Positionierungen und die dazugehörigen Geschäftsmodelle, Kosten- und Unternehmensstrukturen sowie die eigene Technologieposition jederzeit auf den Prüfstand zu stellen und zu hinterfragen und auf der Basis ihrer Erkenntnisse und unternehmerischen Einschätzungen dann auch korrektive Maßnahmen schnell und mutig umzusetzen. Schumpeter nannte diesen Vorgang den Prozess der „schöpferischen Zerstörung“, aus dem alte und nicht mehr wettbewerbsfähige Strukturen ersetzt werden durch neue, zukunftsfähigere Strukturen. Gerade anlässlich des Jubiläums 150 Jahre Chemie in Höchst betrachten wir in diesem Jahr besonders intensiv die lange Historie des Standortes und erinnern uns auch wieder an die Zeit, als der heutige Industriepark Höchst entstanden ist. Als Infracerv Höchst können wir auf nunmehr 15 sehr erfolgreiche Jahre zurückblicken, in denen wir die dynamische Entwicklung des Industrieparks Höchst gemeinsam mit den Standortgesellschaften gestaltet haben. Zudem steht Infracerv Höchst als Dienstleister der Chemie- und Pharmabranche inzwischen für ein Geschäftsmodell, das wegweisend für den Betrieb von Industriestandorten ist. Das Beispiel des Industrieparks zeigt, dass die Herausforderungen, vor denen auch heute verschiedene Branchen stehen und die mit grundlegenden Umstrukturierungen verbunden sein können, enorme Potenziale und Zukunftschancen bieten.

Wie hat sich der Industriepark Höchst seit der Restrukturierung wirtschaftlich entwickelt? Wie hoch war das Investitionsvolumen? Wie viele Menschen arbeiten heute im Industriepark? Wie viele

Unternehmen produzieren auf dem Gelände? Gibt es namhafte Neuansiedlungen?

VORMANN: Der Industriepark Höchst ist Forschungs- und Produktionsstandort für rund 90 Unternehmen, die überwiegend der Chemie- und Pharmabranche sowie der Prozessindustrie zuzuordnen sind oder aber im Bereich der industrienahen Dienstleistungen tätig sind. Insgesamt beschäftigen diese am Standort tätigen Unternehmen circa 22.000 Mitarbeiter. Die im Industriepark Höchst tätigen Standortgesellschaften haben dort seit dem Jahr 2000 rund 5,5 Milliarden Euro investiert. Diese beeindruckende Summe belegt die Dynamik des Standortes. Neben den Unternehmen, die aus der früheren Hoechst AG hervorgegangen sind oder Aktivitäten der Hoechst AG übernommen haben, sind mittlerweile viele andere Unternehmen im Industriepark ansässig. Auch die Infracerv Höchst hat sich als Betreibergesellschaft in einem schwierigen Marktumfeld sehr positiv entwickelt und ist inzwischen auf der Grundlage einer über die Grenzen des Industrieparks Höchst hinausreichenden Wachstumsstrategie mittlerweile auch an anderen Standorten erfolgreich tätig.

Zweifellos tragen der Industriepark Höchst und Infracerv Höchst wesentlich zu Beschäftigung und Wohlstand in der Region bei. Gleichwohl haben nicht zuletzt Störfälle dazu geführt, dass die Chemie- und Pharmabranche in der Bevölkerung auf Akzeptanzprobleme gestoßen ist. Was hat man hier aus den Störfällen der 1990er Jahre gelernt?

VORMANN: Der Industriepark Höchst verfügt heute über eine vorbildliche Notfallorganisation, die von den Standortgesellschaften und von Infracerv Höchst als Standortbetreiber gemeinsam getragen und weiterentwickelt wird. Hierzu gehört auch eine Kommunikationsphilosophie, die von Offenheit und Transparenz geprägt ist. Die Zusammenarbeit mit den Behörden, der Polizei und der Berufsfeuerwehr ist aus meiner Sicht vorbildlich organisiert und funktioniert bei Bedarf reibungslos. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor besteht in dem intensiven und offenen Dialog, der mit den Anwohnern in den benachbarten Stadtteilen – beispielsweise im Gesprächskreis der Nachbarn des Industrieparks Höchst – aber

auch bei verschiedenen anderen Anlässen gepflegt wird. Wir gehen auch die sensiblen und die in der Öffentlichkeit zuweilen kritisch diskutierten Themen proaktiv an und stellen uns dem Dialog mit den Menschen, die uns als Nachbarn sehr wichtig sind.

Herr Vormann, wenn Sie heute in die weitere Zukunft blicken: Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie für Infraserb bzw. den Industriepark Höchst?

VORMANN: Die Veränderungen im globalen Markt- und Wettbewerbsumfeld, vor allem aber die Veränderungen der regulatorischen Rahmenbedingungen, insbesondere im Zusammenhang mit der sogenannten Energiewende, stellen derzeit die größten Herausforderungen für die Chemie- und Pharmabranche dar. Speziell im Energiesektor, einem für die energieintensive Chemieindustrie sehr bedeutsamen Bereich, droht eine nachhaltige Beeinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit von produzierenden Unternehmen in Deutschland. Hier hat der Industriestandort Deutschland im internationalen Vergleich ohnehin schon mit Nachteilen zu kämpfen, die bislang zumindest teilweise durch die politische und wirtschaftliche Stabilität in unserem Land, die im internationalen Vergleich nach wie vor gute Verkehrsinfrastruktur, Qualitäts- und Produktionssicherheitsaspekte, das hohe Qualifikationsniveau der Mitarbeiter und das große Innovationspotenzial egalisiert werden konnten. Doch weitere Kostenbelastungen und Wettbewerbsnachteile stellen eine massive Bedrohung der Zukunftsfähigkeit nicht nur für die Chemie- und Pharmaindustrie, sondern insgesamt für die Industrie in Deutschland dar.

Was wäre aus Sicht von Infraserb notwendig, um den Industriestandort Frankfurt weiter zu stärken bzw. dass dieser weiterhin ein starker Industriestandort bleibt?

VORMANN: Der Industriestandort Deutschland braucht stabile, und im globalen Vergleich wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen; wir benötigen gut ausgebildete, kreative, engagierte und leistungsfähige und -willige Mitarbeiter; und der Industriestandort benötigt Unternehmen und Unternehmer, die chancenorientiert und risikobewusst unternehmerische Chancen wahrzunehmen bereit sind – ganz im Sinne des bereits beschriebenen „Schumpeter’schen Unternehmers“. Die Industrie in Frankfurt/Rhein/Main braucht darüber hinaus Entwicklungsmöglichkeiten. Unternehmen und Industriestandorte müssen wachsen können, um auch auf diese Weise Arbeitsplätze in der Region zu sichern und zu schaffen. Ohne die industrielle Wertschöpfung wäre die Wirtschaftsregion Rhein-Main bei Weitem nicht so attraktiv und wettbewerbsfähig wie



dies heute der Fall ist. Daher müssen die bestehenden industriellen Aktivitäten auch in der Abwägung mit anderen Erfordernissen, wie beispielsweise der Schaffung von Wohnraum, angemessen berücksichtigt werden. Der derzeit im Arbeit befindliche ‚Masterplan Industrie‘ der Stadt Frankfurt am Main ist hier ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Darüber hinaus benötigt die Industrie eine leistungsfähige Infrastruktur, nicht nur in Bezug auf die verkehrstechnischen und logistischen Rahmenbedingungen, sondern auch beispielsweise bei Datennetzen. Insgesamt ist es aus meiner Sicht zudem zwingend erforderlich, für die Akzeptanz industrieller Aktivitäten im Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main zu werben. Die Bedeutung

der Industrie für den Wohlstand der Region wird in der öffentlichen Wahrnehmung gegenüber anderen Branchen – wie beispielsweise der Finanzwirtschaft – nicht ausreichend gewürdigt. Erst wenn das Bewusstsein weiter wächst, dass die industrielle Wertschöpfung eine wesentliche Grundlage für die Zukunft der Region und der kommenden Generationen ist, können und werden viele kritisch geführte Diskussionen der Vergangenheit ergebnisorientierter geführt werden. Das ist notwendig und auch daran arbeiten wir in der Industrie.

Und die Landespolitik? Wo sehen Sie bei der Sicherung des Industriestandortes vordringlichen Handlungsbedarf der Landesregierung in der kommenden Legislaturperiode?

VORMANN: Auch hier gilt: Die Politik ist auf allen Ebenen gefordert, verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen. International agierende Unternehmen treffen ihre Investitionsentscheidungen vor dem Hintergrund eines globalen Standortwettbewerbs und rechnen dabei in Dekaden. Wenn sich durch politische Entscheidungen die wirtschaftlichen Grundlagen für industrielle Aktivitäten verschlechtern, werden weitere Investitionen an Standorten wie dem Industriepark Höchst erschwert. Darüber hinaus sehe ich auch auf Landesebene viele Möglichkeiten, die Bedeutung der Industrie für den Wirtschaftsstandort Hessen deutlicher hervorzuheben. Da die Schulpolitik Ländersache ist, sind auch der bereits spürbare Fachkräftemangel und der demographische Wandel ein wichtiges Thema für die Landespolitik. Ohne qualifizierte Nachwuchskräfte haben die Unternehmen aller Branchen keine Zukunft. Hier sind die richtigen Weichenstellungen erforderlich, damit junge Menschen für naturwissenschaftliche und technische Berufe gewonnen werden können und die Duale Ausbildung als eine wichtige Säule für die Entwicklung von Nachwuchskräften erhalten bleibt.

HIGHTECH-STRATEGIE 2020

ZUKUNFTSMODELL FÜR DEUTSCHLAND?



Welchen Beitrag können Forschung und Innovation bei der Bewältigung der globalen Herausforderungen leisten? Welche innovationspolitischen Impulse sind langfristig notwendig, damit Deutschland in Sachen Wettbewerbsfähigkeit weiterhin zu den internationalen Spitzenreitern zählt? Mit diesen Fragen beschäftigt sich seit 2008 die Bundesregierung in ihrer Hightech-Strategie 2020. Die IHK-Organisation hat zu den Plänen Stellung genommen.

Kurz vor den Bundestagswahlen im Herbst 2013 wurde die Hightech-Strategie noch einmal überarbeitet und in der Hightech-Konferenz im April 2013 vorgestellt. Kernpunkt ist die Definition der fünf forschungspolitischen Handlungsfelder: „Klima und Energie“, „Mobilität“, „Gesundheit und Ernährung“, „Kommunikation“ sowie „Sicherheit“. Ziel der Hightech-Strategie ist es, Deutschland zum Vorreiter bei der Lösung dieser globalen Herausforderungen zu machen. Die fünf Bedarfsfelder sollen deshalb auch dazu dienen, die Märkte der Zukunft für die deutsche Wirtschaft zu erschließen.

Wertschöpfungspotenziale für die Wirtschaft sollen erschlossen, qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen und die Talente in Deutschland besser genutzt werden.

Dabei verfolgt die Hightech-Strategie einen integrativen Ansatz, d.h. die Strategie versteht sich als ressortübergreifende, inhaltliche Klammer zu allen innovationspolitischen Themen. Förderaspekte werden zusammen mit der Verbesserung der Rahmenbedingungen betrachtet. Einzelne Technologiefelder werden als Beitrag zur Lösung wichtiger gesellschaftspolitischer Zielstellungen verstanden, die auch Innovationstreiber an anderer Stelle („Schlüsseltechnologien“) wirken.

Mit ihrem globalen Ansatz wird die Hightech-Strategie zum zentralen Verteilungsplan für die Forschungs- und Innovationsförderung durch den Bund. Es geht also auch darum, die Mittel des Bundes möglichst effizient und zukunftsgerichtet einzusetzen. Immerhin summieren sich die Investitionen des Bundes in den Ausbau

von Schlüsseltechnologien für die Jahre 2010 bis 2013 auf insgesamt 27 Milliarden Euro. Dabei geht es um virtuelle Datenspeicher ebenso wie neue Logistikketten oder Datenschutz in der digitalen Welt. Die geförderten Projekte unterstützen CO₂-arme Lebensstile, haben die Entwicklung neuer Werkstoffe, Medikamente oder Therapien zum Gegenstand. Egal, ob bei Elektronik, Mikrosystemtechnik, Nanotechnologie, Biotechnologie, Pharmakologie oder Werkstoffforschung: In allen Bereichen sollen am Ende aus Forschung und Entwicklung Hightech-Produkte „Made in Germany“ werden.

Konkret sollen in zehn ausgewählten Zukunftsprojekten Lösungen und Antworten auf die globalen Herausforderungen unserer Zeit gesucht werden. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt „Morgenstadt“. Dabei geht es um die Zukunftsvision einer „CO₂-neutralen, energieeffizienten und klimaangepassten Stadt“. 30 deutsche Städte sollen in die Lage versetzt werden, bis zum Jahre 2020 klimaneutral zu sein. Dafür stehen im Rahmen der Hightech-Strategie bis

zu 560 Million Euro zur Verfügung. Doch wohin fließt das Geld? Projektbeteiligte sind in erster Linie Universitäten und Forschungsinstitute sowie Kommunen und einige große Unternehmen. Kleine und mittlere Unternehmen, die als die Innovationstreiber in Deutschland gelten, sind nicht mit dabei.

Nach Ansicht der IHK-Organisation muss sich vor allem die Innovationspolitik – weniger die Forschungspolitik – in Deutschland daher auch anderen Herausforderungen stellen als in der Hightech-Strategie vorgegeben. Zunächst sollte Innovationspolitik sehr viel technologieoffener und stärker Hand in Hand mit der Wirtschaft weiterentwickelt werden, will man vor allem mittelständische Unternehmen stärker in die Innovationspolitik mit einbeziehen. Innovative Lösungen entstehen hier nicht durch sektorale Auswahl von oben, sondern in einem von Kundenwünschen getriebenen technologieoffenen Such- und Entdeckungsverfahren. Eine Festlegung auf „Schlüsseltechnologien“ und „Zukunftsinvestitionen“ ist somit immer kritisch zu sehen, da sie den Kunden als wichtigsten Innovationstreiber in einer Marktwirtschaft ausblendet.

Zudem muss die Innovationspolitik der Bundesregierung gerade für den Mittelstand transparenter sein und es sind die bürokratischen Hürden für den Antrag auf Forschungsförderung zu senken. Schließlich sind gerade kleine und mittlere Unternehmen häufig mit der Förderbürokratie überfordert. Denn nicht alle Programme zur Förderung von Forschung und Entwicklung sind so unternehmensfreundlich ausgestaltet wie das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie.

Als zentraler Kritikpunkt an der Hightech-Strategie 2020 bleibt jedoch, dass der Mittelstand als Treiber und Träger von Innovationen in Deutschland vernachlässigt wird. Kleine und mittlere Unternehmen sind nicht nur die größte Gruppe bei Anbietern von Innovationen, son-

dern stellen auch als Abnehmer einen großen Markt für innovative Lösungen dar. Die Defizite der Hightech-Strategie an dieser Stelle werden am Beispiel des Handlungsfelds „Kommunikation“ deutlich. Die Strategie sollte hier sehr viel stärker branchenübergreifend und auf die gesamte Wertschöpfungskette ausgerichtet werden – das bezieht den Mittelstand frühzeitig in technologische Veränderungsprozesse ein. Statt dessen werden über die Hightech-Strategie ausgewählte Technologien gefördert – so etwa mit dem Aktionsprogramm „Cloud Computing“ oder dem Technologieprogramm „THESEUS“. Diese Fokussierung verhindert jedoch, dass bessere und umfassendere Lösungen gefunden werden. Zudem bleibt das Zusammenspiel der zahlreichen technologieorientierten Programme unklar. Dies benachteiligt besonders kleine und mittlere Unternehmen, die ihre Geschäftsaktivitäten nicht nach einzelnen Technologien ausrichten und auf mehreren Wertschöpfungsstufen gleichzeitig agieren.

Grundsätzlich sollte sich eine künftige Hightech-Strategie explizit und eindeutig zum Wissens- und Technologietransfer in die Wirtschaft bekennen. Eine größere Transparenz der öffentlichen Forschungslandschaft wäre hier ein wichtiges Signal. Kleine und mittlere Unternehmen sollten bei der Zusammenarbeit mit Hochschulen stärker in die Drittmittelforschung eingebunden werden und mit kleineren Forschungsprojekten zum Zuge kommen können. Bei Hightech-Gründungen sollten die Potenziale kommunaler Technologie- und Innovationszentren stärker genutzt bzw. – je nach regionalem Bedarf – neu eingerichtet werden.

Die Hightech-Strategie geht darüber hinaus von einem überholten und technologiezentrierten Innovationsverständnis aus. Nicht nur neue Produkte, sondern auch Geschäftsmodelle und Dienstleistungen stehen im Fokus von Forschungs- und Entwicklungsanstrengungen der Unternehmen. Zudem beziehen Unternehmen immer häufiger Ideengeber von A wie Azubi bis Z wie Zulieferer in ihre Überlegungen

ein. Innovationspolitik muss dieser unternehmerischen Wirklichkeit Rechnung tragen und darf nicht allein auf technologische Neuerungen ausgerichtet sein. So benötigt Deutschland bei der Energiewende vor allem sichere und bezahlbare Versorgungslösungen. Neue Technologien sind dabei die eine Seite, Geschäfts- und Kooperationsmodelle sowie innovative Dienstleistungen die andere.

Schließlich misst die Hightech-Strategie dem Akzeptanzthema zu wenig Bedeutung bei. Die Unternehmen in Deutschland sehen die fehlende Akzeptanz von Innovationen zunehmend als Hemmnis, sich selbst und damit den Wirtschaftsstandort zukunftsfest zu machen. Die Strategie sollte daher um ökonomische und gesellschaftliche Fragestellungen erweitert werden und die Akzeptanzsteigerung für Innovationen zum Ziel haben.

In ihrer jetzigen Form wird die Hightech-Strategie demnach ihrem hohen Anspruch, „Zukunftsmodell“ für Deutschland zu sein, nur unzureichend gerecht. Doch bleibt bis 2020 noch etwas Zeit, die Strategie im Dialog mit der Wirtschaft weiterzuentwickeln. Mit dem DIHK-Positionspapier „Wie Forschung und Innovation Deutschland stark machen“ hat die IHK-Organisation hierzu ihre Bereitschaft signalisiert. Sie finden das Positionspapier im Internet unter: www.dihk.de.



Autor

Dr. Thomas Steigleder

Stellvertretender Leiter Innovation und Umwelt,
IHK Frankfurt am Main
t.steigleder@frankfurt-main.ihk.de

INNOVATIONSMANAGEMENT

AUF DIE UMSETZUNG KOMMT ES AN



Der DIHK-Innovationsreport 2011 dokumentiert, dass nur 24 Prozent der innovativen kleinen und mittleren Unternehmen ein systematisches Innovationsmanagement betreiben - im Vergleich zu 44 Prozent der Großunternehmen.

Dies ist nicht verwunderlich. Galt Innovationsmanagement doch lange Zeit als Domäne der Großunternehmen, die damit anspruchsvolle Innovationsprojekte und Zukunftstechnologien managen wollten. Das hat sich inzwischen geändert. Gerade viele Hidden Champions aus dem deutschen Mittelstand setzen vermehrt auf Innovationsmanagement, um neue Produkte schneller und kostengünstiger zu entwickeln und erfolgreich auf den Markt zu bringen. Dabei ist es nicht nur entscheidend, einzelne Innovationsmethoden zu beherrschen, sondern Innovationsmanagement als ganzheitlichen Ansatz zu begreifen, der im gesamten Unternehmen in den Köpfen und Strukturen verankert wird.

INNOVATIONSSTRATEGIE

Bei der Innovationsstrategie geht es darum, das Bewusstsein für Innovation im Unternehmen zu schaffen und die Richtung für Innovationsanstrengungen vorzugeben. Viele Unternehmen sehen gerade in wirtschaftlich guten Zeiten nicht die Notwendigkeit, etwas an ihrem Geschäftsmodell oder ihrer Produktpalette zu ändern. Dadurch verschlafen sie häufig wichtige Technologie- und Markttrends. Fortschrittliche Unternehmen sind sich hingegen der Tatsache bewusst, dass sie auch in guten Zeiten regelmäßig neue Technologien, Markttrends und Gesetzesvorhaben auf ihre Chancen und Risiken hin abklopfen. Sie leiten daraus Ideen für neue Produkte und Geschäftsmodelle ab. Antworten auf die Frage, was ein Trend für ein Unternehmen sein könnte, muss dabei jeder Unternehmer selber finden. Als Informationsquellen dienen u.a. die eigenen Kunden, die Kunden der Kunden, persönliche Netzwerke, Messen und Veranstaltungen, Medien, der Wettbewerb oder Forschungseinrichtungen.

Ist das Bewusstsein für Innovationen im Unternehmen geschaffen, ist im nächsten Schritt die Strategie für die nächsten zwei bis fünf Jahre festzulegen. Es gibt hierbei drei grundlegende Stoßrichtungen, die bei begrenzten Ressourcen nicht alle zugleich verfolgt werden können. Hier sind Prioritäten zu setzen. Die erste Stoßrichtung besteht darin, das Kerngeschäft weiter fortzuführen. Das heißt, bestehende Produkte noch stärker an die Kundenbedürfnisse anzupassen, die Produktqualität weiter zu steigern und die Produktionskosten stärker zu senken. Wer einen Schritt weitergehen will, kann radikal neue Produkte für seine bestehenden Kunden entwickeln oder seine bisherigen Produkte für neue Märkte modifizieren.

INNOVATIONSPROZESS

Nachdem die Strategie festgelegt wurde und an alle Mitarbeiter im Unternehmen kommuniziert ist, sind die Innovationsideen möglichst schnell und treffsicher in neue Produkte und Prozesse umzusetzen. Dabei ist es hilfreich, einen

systematischen Innovationsprozess im Unternehmen definiert zu haben. Dieser Prozess ist von allen beteiligten Personen abteilungsübergreifend zu erarbeiten, damit er mitgetragen und somit auch im Alltag gelebt wird. Für zukunfts-trächtige Ideen wird ein Projektteam zusammengestellt, welches die Idee möglichst schnell in erste Prototypen verwandelt, welche intern und extern getestet werden. Sind die Tests positiv verlaufen, wird ein Serientyp entwickelt, der anschließend professionell in den Markt eingeführt wird. Dieser Produktentstehungsprozess ist im Idealfall standardmäßig geregelt und in einem Handbuch dokumentiert. Als Erfolgskriterien für neue Produkte gelten das frühzeitige Einbinden aller relevanten Abteilungen wie Produktion, Entwicklung und Marketing, das saubere Ausarbeiten des Innovationsprojektes unter Markt-, Technik-, und Renditegesichtspunkten, eine klare Produktdefinition, aus welcher der

überlegene Kundennutzen hervorgeht sowie ein in sich schlüssiges Produktions-, Marketing- und Vertriebskonzept.

INNOVATIONSKULTUR

Die Innovationskultur ist neben der Innovationsstrategie und dem Innovationsprozess der wichtigste Baustein für ein funktionierendes Innovationsmanagement. Eine gute Innovationskultur lässt sich daran erkennen, dass im Unternehmen Klarheit darüber herrscht, was mit dem Begriff Innovation gemeint ist und dass Innovationen auch umgesetzt werden. Es muss ein Klima herrschen, in dem Probleme offen angesprochen werden, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Mitarbeiter sollten durch Zielvereinbarungen geführt werden und die Möglichkeit haben, ihre Ideen in kleinen Experimenten auszuprobieren. Zur Innovationskultur zählt darüber hinaus auch ein vertrauensvolles Verhältnis

miteinander. Führungskräfte müssen Vertrauen in die Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter haben. Gleichzeitig muss der Mitarbeiter sich auf die Aussagen der Führungskräfte und Kollegen verlassen können.



Autor

Dr. Carsten Lohmann

Referent, IHK-Innovationsberatung Hessen,
IHK Frankfurt am Main
c.lohmann@frankfurt-main.ihk.de

IHK-ZERTIFIKATSLEHRGÄNGE IM INNOVATIONSMANAGEMENT

Die Lehrgänge der IHK-Innovationsberatung Hessen richten sich an Fach- und Führungskräfte aus dem Mittelstand, die an der Schnittstelle von Entwicklung, Marketing und Produktion mit der Umsetzung von Innovationen und Innovationsmanagement betraut sind. Jeder Lehrgang schließt mit einem IHK-Zertifikat ab.

INNOVATIONSMANAGER (IHK)

Der Lehrgang vermittelt Kompetenzen, um den gesamten Innovationsprozess von der Idee bis zur Markteinführung erfolgreich zu gestalten. Zu den Inhalten zählen u. a. kundenorientierte und strukturierte Produktentwicklung, Techniken zur Ideengenerierung und Bewertung, Innovationsstrategie, Futuring, TRIZ, KVP, Innovationsfinanzierung und Leitungsfähigkeit von Innovationsteams. Bei erfolgreicher Teilnahme an dem Lehrgang und abschließender Projektpräsentation erhalten Teilnehmer das Zertifikat „Innovationsmanager (IHK)“.

IHK Frankfurt am Main

Börsenplatz 4, 60313 Frankfurt am Main

Dauer: November 2013 - Mai 2014

6 Module à 2 Tage (jew. freitags und samstags)

Starttermin: 1. - 2. November 2013 (1. Modul)

Teilnahmeentgelt: 2.940 Euro

METHODENPASS (IHK)

In dieser Workshopreihe werden einzelne Methoden aus dem Innovationsmanagement erlernt. Zu den Methoden zählen u.a. Design of Manufacture, Assembly and Service, Engpassmanagement, Visualisierungsmethoden, Produktkostenmanagement, FMEA und Statistische Versuchsplanung. Die Module sind komplett, aber auch einzeln buchbar. Bei erfolgreicher Teilnahme an mindestens sieben Modulen und Bearbeitung einer Fallstudie erhalten Teilnehmer das Zertifikat „Methodenpass (IHK)“.

IHK Kassel-Marburg

Kurfürstenstraße 9, 34117 Kassel

Dauer: September 2013 - Juli 2014

12 Module à 2 Tage (jew. freitags und samstags)

Starttermin: 6. - 7. September 2013 (1. Modul)

Teilnahmeentgelt: 295 Euro pro Modul

Änderungen vorbehalten.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.itb-hessen.de/lehrgaenge oder über

Dr. Thomas Niemann

E-Mail t.niemann@frankfurt-main.ihk.de

Telefon 069 2197-1562

(Innovationsmanagement)

und

Michael Dietzsch

E-Mail dietzsch@kassel.ihk.de,

Telefon 0561 7891-284

(Methodenpass).

RÜCKBLICK

LANGE NACHT DER INDUSTRIE 2013



Von links: Markus Frank, Stadtrat und Wirtschaftsdezernent, Frankfurt, Prof. Dr. Mathias Müller, Präsident, IHK Frankfurt, Jürgen Vormann, Vorsitzender der Geschäftsführung, InfraserV Höchst

Industrieunternehmen aus dem Raum FrankfurtRheinMain haben am 18. Juni 2013 bereits zum dritten Mal in der Langen Nacht der Industrie ihre Werkstore zur nächtlichen Entdeckungsreise geöffnet. 20 Industriebetriebe aus den Branchen Luftfahrt, Elektrotechnik, Maschinen- und Anlagenbau, Chemie u.v.m. gewährten den über 950 industriebegeisterten Gästen spannende Einblicke in die Produkte und Arbeitsprozesse ihres Unternehmens. Die Teilnehmer konnten zwischen 14 verschiedenen Touren wählen und die hochmodernen Produktionsbetriebe besichtigen. Auch das Angebot, anlässlich seines 150-jährigen Bestehens vorab an einer Rundfahrt durch den Industriepark Höchst teilzunehmen, fand großen Zulauf.

Ob Schüler, Studierende, Berufstätige oder Rentner, sie alle hatten ein Ziel: Die Industrie besser zu verstehen und einmal hinter ihre Kulisse zu schauen. Darüber hinaus nutzten gerade Schüler und Studierende die Lange Nacht der Industrie als Entscheidungshilfe, um

ihre eigenen Zukunftspläne genauer zu definieren und potenzielle Arbeitgeber kennenzulernen. Durch den direkten und unkomplizierten Zugang zu Ansprechpartnern aus Produktion und Personalabteilung wurden in den Touren, neben spannenden Vorträgen, auch Karrierechance ausgelotet, Fragen beantwortet oder einfach nur der persönliche Kontakt hergestellt.

Hessens Wirtschaftsminister Florian Rentsch begleitete als Schirmherr der Veranstaltung die Teilnehmer zu Rothenberger Werkzeuge. Rentsch war fasziniert von der breiten Palette an Werkzeugen, die das hessische Unternehmen in Kelkheim produziert und zusammenbaut. „Die Industrie ist bis heute die Basis unseres Wohlstands und bedarf deshalb guter Rahmenbedingungen. Die hessische Industrie kann nur dann auf Dauer erfolgreich bleiben, wenn sie Produkte auf den Markt bringt, die mindestens so viel besser, zuverlässiger und durchdachter sind, wie sie teurer sind als die der internatio-

nalen Wettbewerber. Wir müssen die Innovativsten sein“, sagte der Hessische Wirtschaftsminister Florian Rentsch über die Lange Nacht der Industrie. Die Industrie spielt für die Region FrankfurtRheinMain als Wirtschaftsmotor und Arbeitgeber eine zentrale Rolle. Mit dem Veranstaltungsformat möchten die IHKs Frankfurt am Main, Gießen-Friedberg, Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern und Darmstadt die örtliche Industrie als Wachstumsmotor bekannter machen und die Akzeptanz der Industrieunternehmen in der Region erhöhen.

Nächste Lange Nacht der Industrie:

22. Mai 2014

Kontakt: Detlev Osterloh

d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de

VORSCHAU

VERANSTALTUNGEN



10. und 11. September 2013
6. ENERGIEEFFIZIENZ-MESSE
Vision energieautarke Fabrik -
Industrie in der Energiewende
17.30 Uhr, IHK Frankfurt

Am 10. und 11. September 2013 findet zum sechsten Mal die Energieeffizienz-Messe in der IHK Frankfurt am Main statt. Neben einer Ausstellung sind an beiden Tagen rund 50 Fachvorträge geplant. Wie in den Vorjahren lädt die IHK Frankfurt am Main am Abend des ersten Messtages, am 10. September 2013, 17:30 Uhr, Vertreter aus Unternehmen, Politik und Wissenschaft zu einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zum Thema „Vision energieautarke Fabrik - Industrie in der Energiewende“ ein.

Weitere Informationen und Anmeldung
zu den Veranstaltungen unter
www.frankfurt-main.ihk.de/lveranstaltungen.de



28. Oktober 2013
FRANKFURTER INDUSTRIEABEND
17 Uhr, Römerhalle, Rathaus Frankfurt

Mit dem Frankfurter Industrieabend suchen die IHK Frankfurt am Main und die Stadt Frankfurt den Dialog zu Unternehmern aus der Rhein-Main Region. Im Mittelpunkt dieses Austauschs stehen die wirtschaftlichen Perspektiven der Industrie und das industriepolitische Leitbild in der Region. Diskutieren Sie mit uns, mit welchen Maßnahmen der Standort- und Industriepolitik diese weiter verbessert werden können.



7. November 2013
ZUKUNFTSFORUM
Innovationsbewusstsein und
Technologieakzeptanz
17 Uhr, IHK Frankfurt

FrankfurtRheinMain ist neben dem Bankensektor vor allem durch zahlreiche hochmoderne und international wettbewerbsfähige Industrieunternehmen geprägt. Um innovative Produkte auf den Markt bringen zu können, benötigen diese neben stabilen Rahmenbedingungen vor allem ein Umfeld, das ihnen ein hohes Maß an Akzeptanz von Technik entgegenbringt. Doch wie hoch ist die Technologieakzeptanz in der Region tatsächlich? Wie werden die Chancen und Risiken einer Technologie von der Gesellschaft, der Politik und der Wirtschaft in der Region wahrgenommen? Mit welchen Maßnahmen lässt sich die Akzeptanz noch steigern? Das durch die IHK Frankfurt am Main und das FA.Z. Institut ausgerichtete Zukunftsforum soll auf diese und weitere spannende Fragen Antworten geben.

GESCHÄFTSFELD INNOVATION UND UMWELT INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER FRANKFURT AM MAIN

ANSPRECHPARTNER

Das Geschäftsfeld Industrie, Innovation und Umwelt ist innerhalb der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main zentraler Ansprechpartner für alle Themen rund um den Industriestandort Frankfurt am Main, die Innovationsberatung sowie den Themen Umwelt, Energie und Rohstoffe. Als Partner der Industrie vermitteln wir zwischen Verwaltung, Politik und Unternehmen. Ziel ist es, die Wahrnehmung der Industrie als Wachstumsmotor der Region zu fördern. Im Industrieausschuss, der sich aus rund 40 Unternehmensvertretern der Region zusammensetzt, bringen wir die Vertreter aus Industrie und Politik zusammen und arbeiten gemeinsam an besseren Rahmenbedingungen für einen starken Industriestandort.

Unser vielfältiges Angebot an Veranstaltungen und Publikationen finden Sie unter www.frankfurt-main.ihk.de/industrie_innovation_umwelt/



Detlev Osterloh

Geschäftsführer

Telefon 069 2197-1219

Fax 069 2197-1423

E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de



Dr. Thomas Steigleder

Stellvertretender Leiter

Telefon 069 2197-1293

Fax 069 2197-1423

E-Mail t.steigleder@frankfurt-main.ihk.de



Michaela Beck

Referentin

Industrie und Innovation

Telefon 069 2197-1419

Fax 069 2197-1423

E-Mail m.beck@frankfurt-main.ihk.de



Luise Riedel

Referentin

Energie und Umwelt

Telefon 069 2197-1480

Fax 069 2197-1423

E-Mail l.riedel@frankfurt-main.ihk.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main
Börsenplatz 4
60313 Frankfurt am Main

BEARBEITUNG

Detlev Osterloh
Dr. Thomas Steigleder
Michaela Beck
Geschäftsfeld Innovation und Umwelt
Telefon 069 2197-1219
E-Mail d.osterloh@frankfurt-main.ihk.de

Dr. Rainer Behrend
Behrend Institut
Wirtschaftsforschung und Beratung
Hannah-Arendt-Straße 27
60438 Frankfurt am Main

GRAFIK UND LAYOUT

Varia Design Illustration, Münster-Altheim

DRUCK

Druckerei Graphia Frankfurt Alfred Huss,
Frankfurt

FOTOS

Gettyimages: Photo by Bennet Ho S. 9,
Adam Gault S. 11, Nicholas Rigg S. 14,
Car Culture S. 17, Christian Lagereek S. 20,
Hans-Peter Merten S. 23, Jesus Conde S. 36, 38
Markus Goetzke S. 40, 41
Höchst GmbH, Firmenarchiv: S. 32, 33, 35
iStockphoto / Dariusz Kuzminski Titel
Jochen Müller S. 41
picture alliance: Joker S. 26, Science Photo
Library S. 29

DATENQUELLEN

Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. April 2013
Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden
IHK Frankfurt am Main
Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Quellenangabe gestattet,
Belegexemplar erbeten.

IHK Frankfurt am Main, Juli 2013

www.frankfurt-main.ihk.de

**Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main**
Börsenplatz 4
60313 Frankfurt

IHK-Service-Center
Schillerstraße 11
60313 Frankfurt
Telefon +49 69 2197-0
Telefax +49 69 2197-1526
info@frankfurt-main.ihk.de

IHK-Geschäftsstelle Bad Homburg
Louisenstraße 105
61348 Bad Homburg
Telefon +49 6172 1210-0
Telefax +49 6172 22612
homburg@frankfurt-main.ihk.de

IHK-Geschäftsstelle Hofheim
Kirschgartenstraße 6
65719 Hofheim
Telefon +49 6192 9647-0
Telefax +49 6192 28894
hofheim@frankfurt-main.ihk.de

